

# Holzarbeiter-Zeitung

Nr. 8  
38. Jahrgang

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Berlin,  
22. Februar 1930

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. / Der Bezugspreis beträgt monatlich 50 Pfennig. Zu beziehen durch sämtliche Postämter. Die Mitglieder des Verbandes erhalten die Zeitung unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kasper, Berlin.  
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Südlischen Damm 2.  
Telefon: Amt Hannover 62 46.

Geschäftsanzeigen werden nach Tarif berechnet.  
Arbeitervermittlungen 50 Pfennig die Millimeterzeile.  
Verbandsanzeigen kosten 30 Pfennig die Millimeterzeile.

## Radikalismus.

Radikal bedeutet eigentlich gründlich, auf die Wurzel gehend. Meist wird aber das Wort in übertragenem Sinne gebraucht und man spricht von „Radikalen“ als von Personen oder Gruppen, von Parteien, die weitgehende Forderungen aufstellen und verfolgen. In der Politik wie im Wirtschaftsleben ist aber weitgehend oder radikal ein relativer Begriff, und so kann man sich immer wieder von der Richtigkeit des Sprichwortes überzeugen, welches besagt, daß niemand so radikal sei, als daß es nicht einen Radikaleren gäbe. Ein handgreifliches Beispiel dafür ist die kommunistische Partei, die sich auf ihren Radikalismus besonders viel zugute tut, aber immer wieder nicht nur rechte, sondern auch linke Abweichungen erleben muß. Also Bestrebungen, die noch viel radikaler sind als die der radikalsten Partei.

Der Radikalismus der Kommunisten tobt sich nicht nur in der hohen Politik aus, er sucht auch Einfluß auf die Gewerkschaften zu gewinnen. Dieser Radikalismus äußert sich nicht nur in dem politischen Programm, das die Partei verfolgt. Vielen kommunistischen Parteigängern sind die theoretischen Grundlagen der Partei überdies sehr gleichgültig. Sie wollen sich praktisch betätigen und sie erblicken in dem Gebrauch starker Worte, im Beschimpfen Andersdenkender, das sich gelegentlich zu Handgreiflichkeiten und bewaffneten Überfällen steigert, den besten Ausdruck „bolschewistischer“ Gesinnung.

Auf der entgegengesetzten Seite des politischen Regenbogens stehen die Nationalsozialisten. Ihr politisches Programm, soweit man von einem solchen überhaupt sprechen kann, ist unklar und verschwommen. Aber auch sie rühmen sich ihres Radikalismus, und die „Argumente“ der Rechtsradikalen und Linksradikalen zeigen eine weitgehende Übereinstimmung: Dolche, Schlagringe, Stahlruhen, Schießseifen usw. Mit diesen Argumenten tragen die Parteigänger von rechts und links nur zu oft ihre Meinungsverschiedenheiten aus, und von beiden Seiten entriestet man sich in gleicher Weise über die Polizei, die für politische Auseinandersetzungen solcher Art kein Verständnis hat und für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in den Straßen der Städte eintritt. Dabei darf ruhig zugegeben werden, daß auch die Polizei nicht aus lauter Mustertugenden besteht, und daß man mitunter aus der Art des Einschreitens Schlüsse auf die Sympathien der behördlichen Organe ziehen kann.

Dieses Thema ist sehr ergiebig, wir wollen aber an dieser Stelle nicht näher darauf eingehen, sondern den Radikalismus vornehmlich unter dem Gesichtspunkt der Gewerkschaften betrachten. Hier scheiden die Rechtsradikalen von vornherein aus; sie haben wohl kaum schon Versuche unternommen, Einfluß auf die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter zu gewinnen. Am so munterer sind ihre Antipoden. Sie nennen sich bei ihren gewerkschaftlichen oder, richtiger gesagt, gegen die Gewerkschaften gerichteten Bestrebungen „Gewerkschaftsopposition“. Und wenn man an die oben erwähnten „Argumente“ der bolschewistischen Agitation denkt, muß man zugeben, daß sich die „Opposition“ in den Gewerkschaftsversammlungen noch verhältnismäßig manierlich benimmt. Zum Gebrauch von schlagenden, stehenden oder schließenden Argumenten ist es, von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, in gewerkschaftlichen Versammlungen wohl noch kaum gekommen. Am so häufiger sind gewerkschaftliche Veranstaltungen durch Krach und Radau geküßt worden, der durch die „Opposition“ verursacht wurde. Auf diesem Gebiet kann bekanntlich auch eine zahlenmäßige, schwache Gruppe durchschlagenden Erfolg erzielen.

Die „Opposition“ macht den Gewerkschaftsführern zum Vorwurf, daß sie zu schlapp seien. Da die Oppositionsmänner aber „radikal“ sind, lassen sie es bei diesem

Vorwurf nicht bewenden, sondern sie beschimpfen die Gewerkschaftsführer als vom Klassenfeind, vom Unternehmertum gekaufte Subjekte, als Verräter. Ein wichtiges Kampfmittel der Gewerkschaften, dessen sie sich aber nur im äußersten Fall bedienen, weil sie seine Zweischneidigkeit kennen, ist der Streik. Der Streik ist ein radikales Kampfmittel, also verlangen es die Radikalen als tägliches Spielzeug. Wenn man streiken will, dann sind Gründe wohlfeil. So begegnet man in jüngster Zeit sehr häufig der Aufforderung, in den Streik zu treten, um Arbeiterentlassungen zu verhindern. Es ist auch nicht sehr schwer, in einer Arbeitslosenversammlung einen Streikbeschuß mit großer Mehrheit zustande zu bringen. Viel schwieriger ist es schon, einen solchen Beschuß auch durchzuführen.

Für den erfahrenen Gewerkschafter liegt der Streik aus solchem Anlaß keineswegs außer dem Bereich der Möglichkeit. Er wird aber zunächst die besonderen Umstände des Falles genau prüfen. Erkennt er, daß tatsächlich Auftragsmangel zur Einschränkung der Produktion zwingt, dann wird er nicht etwa durch die Leermachung des Betriebes dem Unternehmer einen Stein vom Herzen nehmen, sondern sich bemühen, zu verhandeln. Er wird versuchen, den Unternehmer zu bewegen, Kurzarbeit einzuführen, er wird dahin wirken, daß bei den unvermeidlichen Entlassungen nach sozialen Gesichtspunkten verfahren wird und ähnliches mehr. Das ist zwar gar nicht radikal, aber für die Arbeiterschaft nützlicher als ein unbesonnener Streik.

Der Tarifvertrag ist eigentlich eine Erfindung der „reformistischen“ Gewerkschafter. Radikaler ist es, jede günstige Gelegenheit auszunützen, um Verbesserungen der Arbeitsbedingungen zu erzielen. Fatal ist es nur, wenn die Gegenseite ebenso denkt und fortgesetzt auf die Durchführung von Verschlechterungen bedacht ist. So lagen die Verhältnisse früher, als die Gewerkschaften schwach waren und den Gelüsten der Unternehmer nicht genügend Widerstand entgegenzusetzen konnten. Die erstarrten Gewerkschaften haben die widerstrebenden Unternehmer zum Tarifvertragsgedanken bekehrt. So fest hat dieser Gedanke jetzt Wurzel geschlagen, daß auch die radikale Gewerkschaftsopposition nicht grundsätzlich gegen ihn opponiert. Der Tarifvertrag ist der Ausgleich der gegensätzlichen Interessen zwischen Unternehmer und Arbeiter, der durch eine ganze Reihe von Momenten beeinflusst wird. Dazu gehören die Stärke der beiderseitigen Organisationen, die herrschende Wirtschaftslage, die größere oder geringere Geschicklichkeit der Unterhändler und anderes mehr.

Wenn man sich über die zu stellenden Forderungen unterhält, bekundet die „Opposition“ ihren Radikalismus durch die Propagierung sehr weitgehender Ziele. Bei der Arbeitszeit, der Lohnhöhe usw. handelt es sich um Zahlen, und da läßt sich selbst die radikalste Forderung überbieten. Zumal dann, wenn man sich in einer hoffnungslosen Minderheit befindet. Da kann man die herrlichsten radikalen Töne reden, es kostet ja nichts, man trägt ja keine Verantwortung. Ist es nach vieler Mühe zu einem Vertragsabschluß gekommen, dann kann man erst recht über die Geringsfügigkeit des Ergebnisses schimpfen, als ob dieses allein von dem guten Willen der Unterhändler abhängig gewesen wäre. Aber das wäre ja kein radikaler Oppositionsmann, wenn er nicht den eigenen Unterhändler als Verräter beschimpfen würde.

Die radikale Gewerkschaftsopposition ist das Sprachrohr der kommunistischen Partei. deren Aktionsprogramm läßt sich etwa folgendermaßen zusammenfassen: Man muß Streiks inszenieren, sie erweitern zu Massenstreiks, sie weitertreiben zum politischen Generalstreik und zur Weltrevolution. Dann ergreift die kommunistische Partei die Macht, sie pflanzt die Sowjetfahnen auf und dann — heil Moskau! Es

kann allerdings auch anders gehen, und die Erfahrung in verschiedenen europäischen Ländern zeigt, daß das Revolutionsgeschrei der Kommunisten der Steigbügel ist, der die Reaktion in den Sattel hebt.

Die kommunistische Propaganda für Verzweiflungsstreiche findet am leichtesten dort Widerhall, wo sie an eine Arbeiterschaft herangetragen wird, die durch Not und Hunger zermürbt ist und in der Verzweiflung Stimmung nicht mehr das Maß von Kritik aufbringt, um in der vorgezauberten Fata Morgana das zu erkennen, was sie wirklich ist: eine Luftspiegelung ohne realen Untergrund. Das Riesennetz der herrschenden Arbeitslosigkeit ist dieser Propaganda günstig. Die Gewerkschaftsarbeit aber wird als Hemmnis empfunden. Die Gewerkschaften sind bestrebt, der wirtschaftlichen Not nach Kräften zu steuern. Sie suchen insbesondere durch ihre Tarifpolitik, die den Arbeitern auch in Zeiten schlechten Geschäftsganges die tariflichen Arbeitsbedingungen sichert, das Abinken der Massen ins Elend zu verhindern. Sie heben das geistige Niveau der Arbeiterschaft, indem sie bei der Masse Verständnis für die Zusammenhänge im wirtschaftlichen und politischen Leben wecken. Deshalb sind die Gewerkschaften, so wie sie in jahrzehntelanger Entwicklung geworden sind, der „radikalen Opposition“ ein Gegenstand des Hasses und des Abscheues.

Es ist notwendig, die radikale Gewerkschaftsopposition in ihrer wahren Gestalt zu zeigen, doch darf deshalb nicht der Gedanke aufkommen, als sei eine Opposition in der Gewerkschaft an sich unerwünscht. Wir wünschen reges geistiges Leben in der Organisation. Der lebhafteste Draufgänger ist im Verbandsrat ebenso notwendig wie der, der sorgsam das Für und Wider abwägt, ehe er sich entscheidet. Beide müssen sich gegenseitig ergänzen. Die Temperamente sind verschieden. Wer ehrlich mitarbeiten will an der großen Aufgabe, die sich die Gewerkschaften gestellt haben, an der Hebung des geistigen Niveaus der Arbeiterschaft und an der Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage, dem bieten die Verbände ein reiches Betätigungsfeld. Wo aufrichtiger Gewerkschaftsgeist herrscht, da findet die radikale Gewerkschaftsopposition keinen Boden.

## Bevölkerungsfragen und Wirtschaft.

Über die Zusammenhänge zwischen Bevölkerungsfragen und Wirtschaft hielt der Direktor im Statistischen Reichsamt, Dr. Burdörfer, am 30. Januar vor dem Hauptauschuß des Industrie- und Handelstages einen Vortrag, in welchem er sich mit den Problemen beschäftigte, die durch den starken Geburtenrückgang heraufbeschworen werden. Der noch vorhandene Geburtenüberschuß täusche wegen des anormalen Altersaufbaus über die wahre Lage hinweg. Die heutigen Geburtenziffern reichen nicht mehr aus, den Volksbestand aufrechtzuerhalten. Aus dieser Lage ergeben sich schwere Gefahren für Volkswirtschaft und Volk. Infolge des starken Geburtenausfalls der Kriegsjahre wird der jugendliche Nachwuchs, der in den kommenden Jahren neu in das Erwerbsleben eintritt, um vieles zu klein sein, um den Bedarf zu decken. Für den Gesamtarbeitsmarkt bedeutet der Mangel an jugendlichem Nachwuchs allerdings zunächst wohl eine Entlastung. Dahinter aber erhebt sich das Gespenst eines dauernden Rückganges in der Zahl des beruflichen Nachwuchses. Gleichzeitig wird in Auswirkung der heutigen Bevölkerungsstruktur die Zahl der nicht mehr produktiven Volksteile stark zunehmen. So wird sich die Zahl der 65jährigen im Laufe der nächsten 50 Jahre mehr als verdoppeln und damit sich automatisch ein starkes Anwachsen des sozialen Hilfsbedarfs insbesondere auf dem Gebiet der Invaliden- und Altersversorgung, ergeben, das um so schwerer wiegt, als der volkswirtschaftliche Tragkörper zur gleichen Zeit schrumpfen wird.

Wir stehen in einer Übergangszeit. Die noch vor näheren starken Bevölkerungsantrieb zehrt und in der sich andererseits durch Geburtenrückgang bereits ein Bevölkerungsschwund vorbereitet. Nach den Berechnungen Burdörfers entpricht unter den heutigen Sterblichkeitsverhältnissen ein Geburtsjahrgeneration von rund 600 000 Knaben wie wir sie heute haben, noch einem Gesamtwert von rund 22 Millionen produktiven Jahren, während eine durchschnittliche Jahrgeneration der Vorkriegszeit einem wirtschaftlichen Gesamt-

wert von 31 Millionen produktiven Jahren entspricht. Die Gefahren, die sich aus dieser Entwicklung für Volk und Wirtschaft ergeben, sind in ihrer vollen Tragweite noch kaum abzusehen. Kein Volk stirbt aus, es wird aus-gebor'n, wenn der Wille zum Leben erstarkt ist. Es gilt darum, in der Wirtschafts- und Sozialpolitik wie der Bevölkerungspolitik im engeren Sinne mehr als bisher auf die Stärkung des Willens zum Leben hinzuwirken und diesem Willen, der zweifellos noch in der großen Masse des Volkes vorhanden ist, durch eine generative Familienpolitik neue Impulse zu geben.

Der Umstand, daß sich der Ausschuss des Industrie- und Handelsrates über dieses Thema einen Vortrag halten ließ, zeigt, daß er ihm eine größere Bedeutung beimißt. Die Folgen des Geburtenrückganges machen sich allerdings in der Wirtschaft noch nicht unmittelbar bemerklich. Die infolge des Geburtenausfalles in den Kriegsjahren stark verminderten Jahrgänge haben bereits begonnen, in das Erwerbsleben einzutreten. Die erwarteten Auswirkungen sind aber noch nicht eingetreten. Weder besteht ein Mangel an jugendlichen Arbeitern noch haben sich die Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Arbeitsstellen vermindert. Allerdings können die nächsten Jahre hierin noch eine Änderung bringen.

Es handelt sich aber nicht nur um den Geburtenausfall während der Kriegsjahre, der starke Rückgang in der Geburtenzahl in der Folgezeit, der auch weiterhin anhält, erregt bei den Bevölkerungspolitikern die starken Bedenken. Die gedauerten Befürchtungen berühren allerdings angesichts der riesenhaften Arbeitslosenzahlen recht eigenartig. Auf der einen Seite ist das Streben der Wirtschaftsführer darauf gerichtet, die menschliche Arbeitskraft nach Möglichkeit auszuscheiden, andererseits gibt man der Besorgnis wegen des drohenden Rückganges unseres Volkstums Ausdruck. Das sind scheinbar unüberbrückbare Gegensätze, zum mindesten möchte man bezweifeln, daß bei den Wirtschaftsführern, die im Industrie- und Handelskammertag den Ton angeben, der ernste Wille vorhanden ist, einen Weg aus der Sackgasse zu finden. Der Bevölkerungstatistiker Burgdörfer empfiehlt, einer generativen Familienpolitik neue Impulse zu geben, das heißt mit anderen Worten, den Willen zum Kinde zu stärken. Die Herren, denen er seine Gedanken vorzutragen, verfolgen aber in erster Linie das Ziel, aus der Wirtschaft erhöhte Gewinne zu ziehen, und die direkte Folge dieser Wirtschaftspolitik ist das gewaltige Meer der Arbeitslosen. Wie will man der „generativen Familienpolitik“ neue Impulse geben, wenn die Arbeiterklasse für ihren Nachwuchs nur ein Leben voll Not und Elend sieht? Die Auswirkungen der heutigen Wirtschaftspolitik führen dazu, gerade bei dem wertvollsten Teil der Bevölkerung den Willen zum Kinde zu erschlagen.

### Abbau der Sozialversicherung in Rußland

Das Organ der russischen Gewerkschaften, der „Trud“, veröffentlicht in seiner Nummer 243/1929 folgende Notiz:

Der Beirat für Sozialversicherung hat eine Reihe von Abänderungen in der sozialen Gesetzgebung beschlossen, die sich gegen eine unrichtige Ausnutzung der Mittel der Sozialversicherung richten und eine Richtigerstellung der Klassenlinie in der Sozialversicherung bezwecken. Um gegen die Simulanten erfolgreich vorzugehen, wird das Krankengeld für die ersten 5 Tage der Erkrankung nunmehr nur drei Viertel des Durchschnittsverdienstes betragen, mit Ausnahme der Fälle, bei denen es sich um eine langwierige Erkrankung handelt, für welche die Gewährung des vollen Verdienstes als Krankengeld bestehen bleibt. Eine Beihilfe für stillende Mütter wird nicht gewährt, wenn die stillende Mutter auf dem Lande oder in ländlichen Ortschaften ansässig ist und zu einer Bauernwirtschaft gehört, die Landsteuer zu zahlen hat.

Für die Gewährung einer Arbeitslosenunterstützung ist Voraussetzung eine gewisse Dauer der Arbeit im Lohnverhältnis. Diese Dauer wird für Mitglieder von Gewerkschaften auf 2 Jahre, für Werttätige, die nicht Mitglieder von Gewerkschaften sind, auf 3 Jahre, für Jugendliche (Kinder von Arbeitern und Angestellten) auf 2 Monate usw. festgesetzt. Arbeitslosenunterstützung wird nicht gewährt, sofern ein Familienmitglied des Arbeiters, mit dem er einen gemeinsamen Haushalt hat, ein arbeitsloses Einkommen hat. Arbeitslose, die nicht Gewerkschaftsmitglieder sind und in ländlichen Bezirken ihren Wohnsitz haben oder zum Bestande einer Bauernwirtschaft, die Landsteuer zahlt, gehören, erhalten keine Erwerbslosenunterstützung. Arbeitslose, die auf eigenen Wunsch das Arbeitsverhältnis gekündigt haben oder solche, die wegen Pflichtverfalls gekündigt worden sind, erwerben ein Recht auf Unterstützung erst nach 3 Monaten nach dem Tage der Kündigung.

Ferner ist eine Reihe von wesentlichen Änderungen hinsichtlich der Invalidenrente und der Rente, die bei Verlust des Ernährers gewährt wird, in Aussicht genommen. Die Dauer der Arbeit im Lohnverhältnis, die erforderlich ist, um rentenberechtigt zu werden, wird verlängert: für Arbeiter im Durchschnitt um das Anderthalbfache, für Angestellte und Hausangestellte um das Zweifache.

Die letzten Ausführungen gehen hervor, daß in Rußland die Sozialversicherung doch anders liegen, als die Kommunisten uns zeigen. Wenn man ihnen glauben könnte, wird in Sowjetrußland die Sozialversicherung ständig verbessert; das Gegenteil ist aber richtig. Kein Wunder also, daß die deutschen Lohnkämpfer unter Hinweis auf vorstehende Meldung sagen, daß in Rußland die Sozialpolitik den Wirtschaftsverhältnissen angepaßt wurde, in Deutschland dagegen stelle man die Sozialpolitik über die Wirtschaftspolitik. Kögen die Vorkämpfer in Rußland ein Vorbild sehen, die Arbeiter sind anderer Ansicht.

## Die Geschäftslage in der Holzindustrie im Januar 1930.

Die ungünstige Lage des Arbeitsmarktes hat im Monat Januar eine noch weitere Verschlechterung erfahren, und in der Holzindustrie insbesondere sieht es recht trübe aus. Für unsere Statistik über den Beschäftigungsgrad in den Großbetrieben der Holzindustrie liegen Berichte über 822 Betriebe mit 98354 Beschäftigten vor. Hierbei sind 19 Betriebe mitgezählt, die als stillgelegt gemeldet sind. Die 1009 Arbeiter, die in den stillgelegten Betrieben

beschäftigt waren, sind natürlich in der Zahl der Beschäftigten nicht enthalten. Es handelt sich hierbei zum Teil um Betriebe, die ihre Belegschaften vor der Stilllegung bis auf eine ganz geringe Zahl von Arbeitern abgebaut hatten. Eine sehr starke Steigerung hat auch die Kurzarbeit erfahren, die aus allen Berufszweigen gemeldet wird, insgesamt aus 250 Betrieben mit 28891 Beschäftigten; das sind 29,4 Prozent der von dieser Statistik erfaßten Arbeiter. Die Überzeitarbeit ist fast völlig

Der Beschäftigungsgrad in den Großbetrieben der Holzindustrie im Monat Januar 1930.

Berufszweig	Beschäftigte in Betrieben	Anzahl					Geschäftsgang						Von je 100 Beschäftigten entfallen auf Betriebe mit ... Geschäftsgang								
		der Beschäftigten	der Ein-gestell-ten	der Ent-las-senen	der leer-en Plätze	gut		be-friedigend		schlecht		Januar 1930			Dezember 1929			Januar 1929			
						Arb.	Arb.	Arb.	Arb.	gut	best.	schl.	gut	best.	schl.	gut	best.	schl.			
Möbel	170	20849	301	1190	5154	37	6393	52	7997	79	6459	30,7	38,3	31,0	57,9	24,9	17,2	36,3	45,1	18,6	
Innenausbau	21	2980	82	534	1865	6	780	3	610	21	1540	26,6	20,8	52,6	17,5	52,4	30,1	42,2	36,0	21,8	
Weiße Möbel	39	3588	43	154	580	8	1186	11	1247	10	1155	33,0	34,8	32,2	68,8	16,4	14,8	20,8	39,4	39,8	
Büreaumöbel	17	1472	13	634	1873	1	117	3	330	11	1025	8,0	22,4	69,6	5,9	42,0	52,1	63,4	20,8	15,8	
Läden, Fenster usw.	38	2901	200	370	1524	3	425	15	1341	20	1135	14,7	46,2	39,1	37,5	32,8	29,7	19,7	65,9	14,4	
Stühle	41	4006	27	927	1824	5	530	10	1223	23	2253	13,2	30,5	56,3	55,9	20,4	23,7	25,0	31,7	43,3	
Stahnenst., Vergold.	14	1576	16	149	732	2	131	6	635	6	810	8,3	40,3	51,4	16,2	51,3	32,5	44,3	29,5	26,2	
Uhrgehäuse	12	1938	—	203	1609	—	—	—	—	—	121938	—	—	100	—	8,5	91,5	—	44,9	55,1	
Holzwaren	54	5134	36	528	2420	7	938	16	1720	30	2476	18,3	33,5	48,2	15,4	45,3	39,3	15,1	49,7	35,2	
Klaviere, Orgeln	67	6712	15	740	5494	5	566	6	865	54	5281	8,4	12,9	78,7	12,0	41,2	46,8	10,2	32,2	57,6	
Harmoniken	15	2133	79	37	88	4	417	7	1044	4	672	19,6	48,9	31,5	65,5	34,3	0,2	32,0	68,0	—	
Sägewerke	81	6632	254	1037	5200	11	1278	24	2849	40	2505	19,3	42,9	37,8	13,1	49,2	37,7	31,9	45,7	22,4	
Risten, Packfässer	40	4430	142	466	1747	5	603	13	1851	21	1976	13,6	41,8	44,6	17,7	41,2	41,1	14,2	61,2	24,6	
Sperholz	18	3973	225	31	998	7	2027	8	1567	3	379	51,0	39,5	9,5	29,1	53,2	17,7	57,5	37,2	5,3	
Schuhleisten	7	882	9	11	227	—	—	—	3	148	4	734	—	16,8	83,2	4,9	47,2	47,9	30,3	41,1	28,6
Bürsten, Pinsel	41	5279	93	252	1406	5	736	13	2018	23	2525	14,0	38,2	47,8	27,0	50,6	22,4	24,0	39,7	36,3	
Kämme, Haarschmud	16	1471	27	112	807	2	191	3	321	11	959	13,0	21,8	65,2	22,1	49,8	28,1	32,6	26,7	40,7	
Knöpfe	12	1807	3	189	756	—	—	—	4	466	8	1841	—	25,8	74,2	17,6	36,0	46,4	13,6	50,8	35,8
Pfeifen	5	561	3	5	193	1	112	4	449	—	—	20,0	80,0	—	19,9	16,7	63,4	—	60,6	39,4	
Bleistifte	7	2546	5	153	463	—	—	—	4	1616	3	930	—	63,5	36,5	—	80,3	19,7	34,1	65,9	—
Stuhlsrohr	4	686	2	30	287	—	—	—	2	351	2	335	—	51,2	48,8	—	72,0	27,1	62,8	25,6	11,6
Korben	7	883	11	9	464	—	—	—	5	543	2	340	—	61,5	38,5	11,7	50,8	37,5	17,1	82,9	—
Korbwaren	7	618	4	262	459	—	—	—	1	100	6	518	—	16,2	83,8	31,3	53,3	15,4	48,9	18,9	32,2
Sport-, Kinderw.	12	1889	132	39	729	1	62	5	982	6	795	3,4	53,4	43,2	29,2	42,2	28,6	13,0	60,5	26,5	
Waggons	26	5797	192	172	2046	4	610	12	3652	10	1535	10,5	63,0	26,5	25,1	56,2	18,7	18,7	58,0	23,3	
Karosserien	16	1509	87	48	1193	1	160	3	199	11	1150	10,6	13,2	76,2	—	15,6	84,4	41,2	44,5	14,3	
Bersten	18	3197	344	142	1561	7	1958	5	754	6	485	61,2	23,6	15,2	42,1	35,4	22,5	78,7	19,3	2,0	
Nähmach.-Möbel	17	3005	—	139	1141	—	—	—	1	167	16	2838	—	5,6	94,4	19,7	41,0	39,3	17,3	39,0	42,8
Zusammen	822	98354	2345	8553	42340	122	19220	239	35045	442	41089	19,6	35,6	44,8	31,2	38,8	30,0	29,7	43,4	26,9	
Im Vormonat	790	102523	1454	6057	33426	203	31994	286	39781	301	30748	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Stillgelegte Betriebe mit Arbeitern: 1) 2 mit 8, 2) 1 mit 80, 3) 2 mit 140, 4) 3 mit 357, 5) 1 mit 44, 6) 2 mit 81, 7) 6 mit 260, 8) 1 mit 3, 9) 1 mit 17, zusammen 19 Betriebe mit 1009 Arbeitern.

verschwunden, sie wird aus 7 Betrieben mit 741 Arbeitern, das ist 0,8 Prozent der Gesamtzahl, gemeldet. In starkem Mißverhältnis steht die Zahl der Entlassenen mit 8553 zu der der Eingestellten mit 2345. Nur in wenigen Berufszweigen, wie Sperholz, Sport- und Kinderwagen und Werften, sind mehr Arbeiter eingestellt als entlassen worden. Absolut schlecht ist die Lage in der Uhrgehäuseindustrie, in der alle berichtenden Betriebe schlecht beschäftigt sind. Aber auch in den Berufszweigen, in denen der Geschäftsgang verhältnismäßig günstig erscheint, wie Pfeifen, Sperholz und Werften, kann, absolut betrachtet, keineswegs von einem guten Geschäftsgang gesprochen werden. Bezeichnet man in der üblichen Weise guten Geschäftsgang mit 2, befriedigenden mit 3 und schlechten mit 4, dann ergibt sich als Durchschnitt 3,252; im Dezember lautete die entsprechende Zahl 2,988, im November 2,851. Also eine rapid fortschreitende Verschlechterung. Nicht minder trübe ist das Ergebnis der Erhebung über die Arbeitslosigkeit im Deutschen Holz-

arbeiter-Verband. An der Erhebung sind 1150 Verwaltungsstellen mit 309147 Mitgliedern beteiligt. Von diesen waren am Schluß des Monats 85733 oder 27,82 Prozent arbeitslos und 223414 oder 72,18 Prozent arbeitslos verfürzt. Am Schluß des Monats Januar waren also nicht ganz 60 Prozent der Verbandsmitglieder voll beschäftigt. Die ohnehin schon sehr starke Arbeitslosigkeit im Dezember hat demnach im Januar noch eine wesentliche Steigerung erfahren. Die höchste Arbeitslosigkeit, die bisher bei diesen Erhebungen festgestellt wurde, war im Januar 1926, wo 32,24 Prozent der Mitglieder völlig arbeitslos waren. Dieser Stand ist zwar noch nicht wieder erreicht, aber wir sind nicht gar zu weit mehr davon entfernt, und in einigen Gauen ist die Arbeitslosigkeit sogar noch stärker als damals. In dieser Zeit schwerster Depression erblickten manche ernstzunehmende Wirtschaftspolitiker bereits Anzeichen eines sich anbahnenden Aufschwunges zum Besseren. Zu wünschen wäre, daß sich diese Erwartungen recht bald verwirklichen.

Die Arbeitslosigkeit im Deutschen Holzarbeiter-Verband Ende Januar 1930.

Gau	Berichtet haben		Arbeitslose am 31. 1. 30	Von je 100 Mitgliedern waren arbeitslos	Verfürzt arbeiteten insgesamt		Von je 100 Mitgliedern arbeitslos verfürzt	Die wöchentliche Arbeitszeit war verfürzt um				Nicht berichtet haben	
	Berwaltungsstellen	mit Mitgliedern			Betriebe	Beschäftigte		1-8 Std. Be-schäftigte	9-16 Std. Be-schäftigte	17-24 Std. Be-schäftigte	25 Std. und mehr Beschäftigte	Berwaltungsstellen	mit Mitgliedern
Ostpreußen	50	6820	2032	29,79	5	499	7,32	475	—	24	—	3	168
Stettin	88	11282	3287	29,13	25	561	4,97	519	32	10	—	1	42
Breslau	85	19288	6821	35,36	79	2326	12,06	684	1253	389	—	3	81
Berlin	1	28031	9507	33,92	61	2405	8,58	568	789	1048	—	—	—
Brandenburg	136	18275	4527	24,77	34	952	5,21	639	197	116	—	—	—
Oresden	56	29093	9382	32,25	114	4666	16,04	1804	2278	784	—	—	—
Leipzig	70	32136	10161	31,62	217	7038	21,90	1065	3767	2140	66	2	333
Erfurt	87	12265	3381	27,57	48	1535	12,52	822	423	283	7	2	81
Magdeburg	51	14188	3806	26,83	27	1079	7,61	606	402	297	—	2	388
Hamburg	69	27475	7129	25,95	44	769	2,80	247	220	297	5	—	—
Hannover	67	26332	4405	16,73	34	1799	6,83	683	971	145	—	—	—
Düsseldorf	68	17012	4374	25,73	59	1853	10,90	890	530	433	—	—	—
Frankfurt	72	19305	5253	27,21	64	2335	14,69	1842	452	—	—	3	693
Münster	89	18407	5025	27,30	91	3548	19,28	1032	1999	517	—	3	297
München	58	9304	3064	32,93	43	1218	13,09	743	161	314	—	—	—
Stuttgart	103	19865	3565	17,95	125	5353	26,95	1837	2867	611	38	1	425
Hauptstadt	—	79	14	17,72	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	1150	309147	85733	27,82	1070	38436	12,47	14256	16430	7634	116	20	2514
Im Vormonat	1151	312799	76168	24,35	743	24518	7,84	10596	9013	4499	410	22	2182

### Butternot in Moskau.

In Sowjetrußland sind die Lebensmittel rationiert. Wie bei uns in der Kriegs- und Inflationszeit gibt es dort heute Lebensmittelkarten. In den Läden stehen die Frauen nach Brot, Mehl, Kartoffeln, Butter und anderen wichtigen Nahrungsmitteln an. Esch oft vergebens, denn die Lebensmittelverfügung happt nicht. Am 27. Januar veröffentlichte das Regierungsorgan die „Zwetschka“ folgende Bekanntmachung:

„Zahlreiche Arbeiter haben an die Abteilung für Butterverteilung Klagen gerichtet darüber, daß sie bisher ihre Butterration auf die Karten für Januar nicht erhalten haben. Aus diesem Anlaß erklärt die Abteilung für Butter-

verteilung, daß dieser Zustand darauf zurückzuführen ist, daß gegenwärtig sämtliche Verteilungsstellen

### Gegen den Gefahrenausgleich innerhalb der Sozialversicherung.

Die der Sozialversicherung durch die Pläne des Reichsfinanzministers drohende Gefahr hat die Spitzenverbände aller Gewerkschaftsrichtungen zu gemeinsamer Abwehr zusammengeführt. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine freie Angestelltenbund, der Deutsche Gewerkschaftsbund und der Gewerkschaftsring Deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände haben am 8. Februar 1930 folgende Entschließung angenommen:

„Wie aus der Presse bekanntgeworden ist, besteht beim Reichsfinanzminister die Absicht, das zu erwartende Defizit der Arbeitslosenversicherung für das Geschäftsjahr 1930/31 durch eine Zwangsanleihe bei den Landesversicherungsanstalten und der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zu decken. Gegen diesen Plan müssen die Gewerkschaften schärfsten Protest erheben, denn dieser sogenannte „Gefahrenausgleich“ innerhalb der Sozialversicherung“ würde nichts anderes bedeuten als eine Übertragung der Lasten, die in Zeiten besonderer Arbeitslosigkeit nach dem Gesetz und nach den Grundsätzen einer gerechten Sozialpolitik die Allgemeinheit zu tragen hat, auf ganz anderen Zwecken dienende Versicherungsträger. Eine Gefährdung der unmittelbarsten Aufgaben dieser Anstalten und eine weitere Aushöhlung des gerade von ihnen befruchteten Baumarcktes, damit eine weitere Einschränkung der Arbeitsmöglichkeiten, würden die unausbleibliche Folge sein. Eine bei weiterer Verschlechterung des Arbeitsmarktes eintretende Verzögerung des Rückzahlungstermins würde die gesamte Sozialversicherung in ihren Grundfesten erschüttern und für die Arbeitslosenversicherung insbesondere zu einer neuen bedrohlichen Krise führen. Nicht Sanierung der Arbeitslosenversicherung und Beruhigung der Öffentlichkeit, sondern Gefährdung der gesamten Sozialversicherung und neue Hege gegen die Arbeitslosenversicherung würden das notwendige Ergebnis sein.

Die Gewerkschaften erklären daher als ihre einmütige Auffassung, daß, soweit die Sanierung der Arbeitslosenversicherung nicht durch eine von ihnen für tragbar gehaltene Beitragserhöhung erfolgen kann, auf die Hilfe des Reiches zurückgegriffen werden muß.“

### Streiflichter.

#### Inklusiv Hundegedede.

„Es möchte kein Hund so länger leben!“ Als Goethe einem Faust diese Worte in den Mund legte, führten die Hunde vielleicht ein richtiges Hundeleben. Heute ist das anders, heute könnten Millionen Arbeiter rufen: „Ach, könnte ich doch so leben wie ein Hund!“ Zweifellos gibt es auch heute noch Hunde, die kein benüdenwertes Dasein führen, aber das sind dann eben Käter und keine Hunde. Uns interessieren hier aber nur richtige Hunde, das heißt Hunde im Sinne guter und besser bürgerlicher Gesellschaftskreise. Und ein Hund führt ein Leben, um das ihn Millionen und aber Millionen Arbeiter, Arbeiterfrauen und Arbeiterkinder beneiden könnten. Sollen wir hier erzählen, wie der Hund der „Dame“ zu Hause lebt? Das ist wohl nicht nötig, das wissen alle. Wer es nicht mit eigenen Augen gesehen hat, kennt die Pflege, Ernährung und gesellschaftliche Betreuung dieser Hunde aus den bürgerlichen illustrierten Zeitungen. Was wohl noch nicht allgemein bekannt ist, das ist das Hundeleben in den Cafés. Darüber unterrichtet folgende Einladung eines Cafés im Berliner Westen:

„Unseren verehrten Hundestunden teilen wir höflich mit, daß am . . . nachmittags 4 1/2 Uhr, ein Tee „Die Dame und ihr Hund“ stattfindet.

Vorführung von Kasshunden: Hundesporthaus E. Wir erwarten Sie mit Ihrem Hund.

Mit vorzüglicher Hochachtung

In der oberen Etage: (Name des Cafés.)

Gedede 2 Mk., inkl. Hundegedede.“

Vielleicht wird mancher Leser oder manche Leserin annehmen, das Ganze sei ein dummer Scherz, nein, es ist nackte Wirklichkeit. Nach einem Zeitungsbericht war der „Hundeteer“ ein großes Ereignis. Geschminkte, mehr oder weniger in Seide gehüllte „Damen“ füllten das Lokal. An der einen Seite der oder die Hunde. Eine Faguenkapelle spielte lustige Weisen. Boys in tadellos sitzender Livree verkauften an die Hunde feiner verpackte Kekse. Andere brachten ihnen Schüsseln mit Milch. Alles in allem, ein gelungener „Hundeteer!“

Wir begnügen uns mit der Wiedergabe dieser Säge. Sie beweisen, wie die Hunde der „Damen“ und diese selbst leben. Und eben zu einer Zeit, wo die Not in hunderttausenden Arbeiterfamilien so groß ist, daß die Kinder oft kaum ein Stück warmes Brot zu essen haben. Wahrlich, wir leben in einer unheimlichen „Gesellschaftsordnung“!

#### Gewerkschaftsfeindlicher Gewerbelehrer.

Der Gewerbelehrer J. Gg. Ebert in München hat eine Broschüre, betitelt „Das Handwerk und die neue Zeit“, geschrieben. Verlegt hat sie der Verlag Karl Zelens u. Co. in München. Was Herr Ebert sachlich zu sagen weiß, ist nicht weit her, jedenfalls lohnt es nicht, darauf einzugehen. Woer niedriger hängen müssen wir sein Geschrei über die Gewerkschaften. Nachdem er „nach persönlichen Erfahrungen“, die er „als Beitragszahler bei verschiedenen Gewerkschaften“ gemacht hat, schwärzt er allerhand Dummes Zeug

über die gewerkschaftlichen Werbemethoden in den Betrieben zusammen. Dann folgt u. a. folgender Satz: „Man denke nur an das von den Gewerkschaften so hochgehaltene Tarifwesen. Hierin haben sie allerdings etwas zu wege gebracht, als der Faulenzer, Nichtstünner und Tunichtgut heute ebensoviel verdient wie der qualifizierte Arbeiter und Angestellte.“ Und anschließend: „Ich wage zu behaupten, daß die Gewerkschaften als solche bald ausgespielt haben werden.“

Gegen diesen Unsinn polemisieren hiesige dem Herrn Gewerbelehrer Ebert zuviel Ehre antun. Er schwärzt wie ein simpler Unternehmervulgi. Vielleicht bewirbt er sich um eine solche Stelle. Jedenfalls ist er dafür geeigneter als für das Amt eines Gewerbelehrers.

### Ein Angriff auf die Gewerkschaftsstufe.

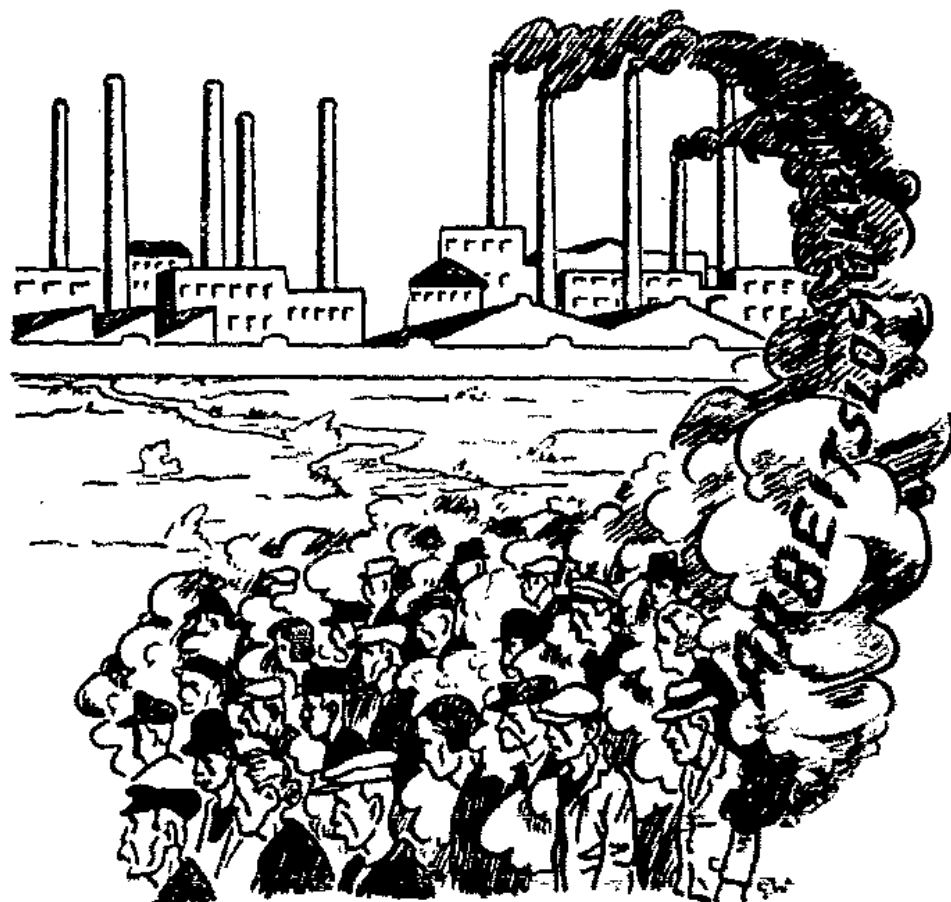
Der Verband der Metallindustriellen im Bezirk Dresden will die Kasse des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes schröpfen. Er hat eine Klage auf Schadenersatz angestrengt, wobei der Schaden, den zwei Werke in Riesa und in Döhlen erlitten haben wollen und den der Metallarbeiter-Verband ersetzen soll, ganz genau auf 2 289 956 Mark und 25 Pfennig berechnet wurde, wozu noch 4 Prozent Zinsen kommen. Um die Gerichtskosten nicht zu hoch werden zu lassen, ist zunächst nur ein Teilbetrag von 10 000 Mk. eingeklagt.

Zu Anfang des Jahres 1928 war es in den Hüttenbetrieben in Sachsen zu einem Kampf um die Arbeitszeit gekommen. Der Schlichter hatte einen Schiedspruch gefällt, der die Arbeitszeit für einen Teil der Arbeiter auf 9 Stunden festsetzte. Trotdem der Schiedspruch gegen das gesetzliche Verbot der Sonntagsarbeit verstieß, wurde er am 9. Januar 1928 vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt.

Weil die Arbeiter die gesetzliche Arbeitszeit einhielten, wurden am 2. Januar etwa 2000 Arbeiter auf einem Werke ausgesperrt. Die Aussperrung wurde am 21. Januar auf zwei weitere Werke ausgedehnt, weil die Arbeiter die Mehrarbeit über das gesetzliche Maß hinaus weiterweiterten. Am 1. März 1928 wurde die Aussperrung, an der etwa 8000 Arbeiter beteiligt waren, durch ein vorläufiges Abkommen beigelegt. Nachdem der Schiedspruch verbindlich erklärt worden war, hatte der Bezirksleiter die Arbeiter eindringlich darauf hingewiesen, daß dieser Spruch nur noch gerichtlich angefochten werden könne. Das Arbeitsgericht Dresden erklärte auch den Schiedspruch für ungültig, aber das Landesarbeitsgericht hob diese Entscheidung auf und das Reichsarbeitsgericht stellte sich auf den gleichen Standpunkt.

Auf Grund dieser Sachlage erhob der Verband der Metallindustriellen, dem die Firmen ihre angeblliche Forderung abgetreten hatten, die Entschädigungsklage. Und zwar richtete er die Klage gegen den Metallarbeiter-Verband und den Bezirksleiter, nicht aber gegen die Bezirksleitung, die zwar als Tarifpartei aufgetreten ist, aber kein Vermögen besitzt. Die Verhandlung vor dem Arbeitsgericht Dresden fand am 5. September 1929 statt. Die Klage der Industriellen gegen den Metallarbeiter-Verband wurde abgewiesen, weil er in diesem Fall nicht Tarifpartei war. Aber auch die Klage gegen den Bezirksleiter wurde abgewiesen. Die Bestimmung des § 54 BGB. könne nicht angewendet werden, denn der Bezirksleiter war im Schlichtungsverfahren nicht Parteivertreter, sondern Beisitzer in der Schlichterkammer. Aber auch wenn er Parteivertreter gewesen wäre, kann er nicht haftbar gemacht werden. Es handelt sich hier um einen

### Überstunden — Arbeitslosigkeit



Leer sind die Säle, es ruhn die Maschinen, Entlassen die fleißigen Arbeitsbienen.

Das eine Werk nun mit doppelter Kraft Und halber Belegschaft die Arbeit schafft.

Ein Häuflein nur schuftet und preist sein Glück, Die Menge, sie geht in die Stempelfabrik.

Garmancher den Weg hat ins Elend gefunden Durch der andern zahllose Überstunden.

Zwangstarif, der zwar den Parteien die gleichen Pflichten auferlegt wie den Parteien eines freiwilligen Tarifs, er legt aber die persönliche Haftung nicht demjenigen auf, der für einen nicht rechtsfähigen Verein den Tarif unterzeichnet hat.

Gegen dieses Urteil haben die Metallindustriellen Berufung eingelegt, die vom Landesarbeitsgericht nach dreitägiger Verhandlung am 28. Januar abgewiesen wurde. Das Landesarbeitsgericht bestätigte die mangelnde passive Legitimation des Metallarbeiter-Verbandes. Nicht der Gesamtverband, sondern die Bezirksleitung, deren selbständige Tariffähigkeit ausdrücklich anerkannt wird, ist Tarifpartei. Im Gegensatz zum Arbeitsgericht bejaht das Landesarbeitsgericht die persönliche Haftung des Bezirksleiters. Die Zahlung der Streitunterstützung bedeute eine Verletzung der Friedenspflicht, aber zwischen der Zahlung der Unterstützung und dem Schaden, den die Firmen erlitten haben, besteht kein ursächlicher Zusammenhang. Den Schaden haben die Unternehmer durch die Aussperrung selbst verursacht, deshalb mußte die Klage abgewiesen werden. — Es steht zu erwarten, daß der interessante Rechtsstreit auch noch das Reichsarbeitsgericht beschäftigen wird.

### Kommunistischer Schwindel.

Die „Welt am Abend“, ein Berliner Sensationsblatt schlimmster Sorte, und andere kommunistische Zeitungen veröffentlichten leghin einen Artikel mit der Überschrift: „Zwangsarbeit für Erwerbslose.“ Danach haben die Reichsminister Severing und Wissell in einem Rundschreiben an die Landesbehörden die Arbeitsämter der Länder, Bezirke und Kommunen angewiesen, ausgesetzte Erwerbslose nicht mehr generell der Wohlfahrtspflege zuzuführen, sondern zu prüfen, inwieweit sie arbeitsfähig seien. In letzterem Falle sei die Unterstützung zu verweigern und seien die „arbeitsfähigen Elemente“ den Arbeitshäusern zuzuführen.

Wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, ist diese Meldung falsch. Im Sommer 1929 ist lediglich ein Erlass der beiden genannten Minister ergangen, der sich aber überhaupt nicht mit ausgesetzten Erwerbslosen befaßt, sondern mit Arbeitslosen, die ohne berechtigten Grund und trotz Belohnung über die Rechtsfolgen sich weigern, eine angemessene Arbeit anzunehmen, oder die ihre Arbeitsstelle ohne wichtigen oder ohne berechtigten Grund aufgegeben oder durch ein Verhalten, das zur fristlosen Entlassung berechtigt, verloren haben und denen aus diesem Grunde nach den Bestimmungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes die Arbeitslosenunterstützung für eine bestimmte begrenzte Zeit entzogen werden muß. Der Erlass bezweckt, zu verhindern, daß die Maßnahmen der Arbeitslosenversicherung durch solche der öffentlichen Fürsorge illusorisch gemacht und damit der Zweck des Gesetzes nicht erreicht würde. Daher sollen die Fürsorgeverbände den allgemeinen Bestimmungen entsprechend in geeigneten Fällen die Fürsorge von Arbeitsleistung abhängig machen. Von einer Überweisung Arbeitsloser in ein Arbeitshaus ist in dem ganzen Erlass mit keinem Wort die Rede.

### Vollsfürsorge und Kleinwohnungsbau.

Die Spitzenverbände der freien Gewerkschaften haben kürzlich an das Reichsarbeitsministerium eine Eingabe gerichtet, die Vorschläge für die Förderung des Wohnungsbaues enthält. Unter anderem wird darin verlangt, die privaten und öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten durch Hergabe erstelliger Hypotheken zur stärkeren Finanzierung des Wohnungsbaues zu verpflichten. Allein die deutsche Lebensversicherung verfügt zurzeit über Anlagewerte von rund 1,6 Milliarden Mark. Da interessiert es, zu erfahren, daß die Vollsfürsorge insgesamt seit Beendigung der Inflation etwa 35 Millionen Mark für den gemeinsamen schaftlichen Kleinwohnungsbau hergab, ungeachtet der für den kommunalen Wohnungsbau zur Verfügung gestellten beträchtlichen Mittel, und zwar zu Bedingungen, die für die Darlehensnehmer weit günstiger sind, als wenn sie sich die Kapitalien auf dem freien Geldmarkte beschafft hätten. Aber die Prämieinnahme des Jahres 1930 ist bereits in gleichem Sinne veräußert worden. Mit der freigewerkschaftlichen „Dewog“ hat sich ein enges Zusammenarbeiten herausgebildet. — Tausende von Arbeitern sind durch die „Vollsfürsorge“ zu menschenwürdigen Wohnungen gekommen, und viele Arbeiter hatten dadurch Beschäftigung.

### Ferienreisen für Arbeiter.

Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit veranstaltet auch in diesem Jahre Reisen für Arbeiter, Angestellte und Beamte. Vorgesehen sind Reisen mit folgenden Zielen:

Adria, Dalmatien, Paris, Corsica, Riviera, Rhein, Südschweizer Seen, Norwegen, Normandie, Bornholm, Riga, Neval, England, Wien-Magenfurt, Atrakau-Höhe Tatras, Hamburg-Helgoland, Budapest, Kurische Buchtung-Masurische Seen, Oberbanern-Nordtirol, Schweiz-Westalpen, Heidelberg-Schwarzwald, Spanien, Tunis. Daneben sind eine Reihe von preiswerten und guten Ferienaufenthalten eingerichtet worden, und zwar in Nordtirol, in der Südschweiz und in Kärnten. Ferner sind zu erwähnen eine Anzahl wirtschaftspolitischer Studienreisen, die in das rheinisch-westfälische Industriegebiet, in das mitteldeutsche Wirtschaftsgebiet, nach Berlin als Wirtschaftszentrum sowie nach Finnland als Agrarland führen. Nähere Auskunft gibt der reichsillustrierte, schönausgestattete Reiseprospekt, der 35 Pf. kostet und bei den Arbeiterbuchhandlungen, in den Sekretariaten der Partei und Gewerkschaften erhältlich ist oder gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken durch den Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3, zu beziehen ist.



# Aus dem Verbandsleben



## Mitteilungen des Vorstandes.

Einem dringenden Wunsche des Vorstandes folgend, hat sich Kollege Fr. Heinemann, bisher Gauvorsteher in Frankfurt a. M., bereit erklärt, in das Hauptbureau des Verbandes einzutreten.

Infolge der Übersiedelung des Kollegen Heinemann nach Berlin wird die Stelle des 2. Gauvorstehers in Gau Frankfurt frei und hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben.

Als Bewerber sind nur Verbandsmitglieder zugelassen. Diese müssen schon längere Zeit praktisch in der Verbandsbewegung tätig gewesen sein und die Fähigkeit zu agitatorischer und organisatorischer Tätigkeit sowie zur Führung von Lohn- und Vertragsbewegungen besitzen. Ebenso müssen sie befähigt sein zur Revision und Kontrolle der Kassengebarung der Verwaltungsstellen. Das Gehalt richtet sich nach den vom Verbandstag festgesetzten Sätzen.

Verbandsmitglieder, die sich um diese Stelle bewerben wollen, haben eine selbstangefertigte handschriftliche Bewerbung mit Angaben über ihre Person und bisherige Tätigkeit im Verband bis spätestens den 15. März d. J. an den Vorstand einzureichen. Das Resultat der Wahl wird von uns veröffentlicht werden; eine persönliche Benachrichtigung der Nichtgewählten erfolgt nicht.  
Der Vorstand.

## Modelltißlernachwuchs.

Die Modelltißlerei ist zweifellos ein sehr schöner Beruf, der denen, die ihn mit Erfolg ausüben können, hohe Befriedigung zu geben vermag. Das erklärt es, daß er auf viele zur Schulentlassung kommende Jungen eine große Anziehungskraft ausübt. Wir müßten aber schon öfter die Feststellung machen, daß dieser Beruf nicht nur keine Erweiterung erfährt, sondern daß er sogar noch mehr eingeschränkt wird. Zu der Verringerung der Typen und Normisierung der einzelnen Gußteile, die allein schon eine wesentliche Einschränkung des Holzmodellbedarfs zur Folge haben, kommt noch die dauernde Vervollkommnung der Schweiß-, Stanz-, Zieh- und Pressverfahren, die es in vielen Fällen ermöglichen, auf das kostspielige Holzmodell ganz zu verzichten. Die Industrie arbeitet bewußt darauf hin, alle Unkostenfaktoren, und als solcher muß das Holzmodell zweifellos angesehen werden, auf ein unvermeidliches Mindestmaß herabzudrücken. Es wäre deshalb nur folgerichtig, wenn die Innungen bei der Nachwuchsfrage dieser Entwicklung Rechnung tragen würden.

Vor 2 Jahren hatten wir aus Anlaß der Modelltißler-Reichskonferenz Ermittlungen über den Umfang der Lehrlingsausbildung angestellt und kamen zu dem Ergebnis, daß in den Modelltißlereien, ohne Metallbetriebe, im Reichsdurchschnitt auf 100 Gezellen 78 Lehrlinge kamen. Jetzt sind uns wieder Zahlen bekanntgeworden, die erkennen lassen, daß die Lehrlingszuchterei noch größeren Umfang angenommen hat. In den Berliner Modelltißlereien sind neben 198 Gezellen 195 Lehrlinge, in den Leipziger Modelltißlereien neben 83 Gezellen 76 Lehrlinge beschäftigt. Aus anderen Orten erfahren wir, daß viele Modelltißlereien nur mit Lehrlingen arbeiten, die sofort nach beendeter Lehrzeit auf das Straßenpflaster gesetzt werden, um neuen Lehrlingen Platz zu machen. Bei ständig verringertem Modellbedarf wird die Facharbeiterzahl in 4 Jahren verdoppelt. Das ist nicht mehr Sorge um ausreichenden Nachwuchs, das ist ein ganz unverantwortliches Treiben. Die einzelnen Innungsmeister werden kaum begreifen, wohin das führen muß. Wie vereinbart sich aber eine solche katastrophale Lehrlingszuchterei mit dem überheblichen Getue der Innungen und Innungsverbände, daß nur sie das Wohl des Handwerkes wahren können und die, wie von der Tarantel gestochen, aufschrien, wenn sich die Gewerkschaften „anmaßen“, in die geschicktesten Geiseln des Lehrlingswesens einzudringen? Es ist ein drastischer Beweis, daß die Innungen und Innungsverbände nichts weiter sind als eine Vielheit von Einzeltrauern, die auch als Ganzes nicht über die Nasenspitze eines einzelnen Innungsmeisters hinauszusehen vermögen. Daß die Interessen des einzelnen den Interessen der Gesamtheit zuwiderlaufen können, ist schon manchem Arbeiter schwer beizubringen. Innungsstöpsel geht solche Erkenntnis überhaupt nicht ein.

Für die Arbeiterschaft handelt es sich um die sehr wichtige Frage, ob ihre Eöhne um vier kostbare Jahre betrogen werden sollen. Denn für den größten Teil der ausgeleiteten Holzarbeiter ist es einfach unmöglich, in ihrem Beruf weiter Beschäftigung zu finden. Schon jetzt sind in vielen Orten die Modelltißler bis zu 50 Prozent arbeitslos. Die Arbeitslosigkeit ist in diesem Beruf nicht nur bedeutend größer als in den meisten anderen Berufen, sie ist auch zu einer Panzererkrankung geworden, die sich aller Voraussicht nach noch verschlimmern wird. Deshalb muß der Lehrlingszuchterei schärfste und gründlichste Einhalt geboten werden.



Max Huber.

Am 12. Februar ist der langjährige Münchener Gauvorsteher unseres Verbandes, Kollege Max Huber, gestorben. Die Todesnachricht hat uns nicht überrascht, schon lange war Max Huber vom Sensesmann gezeichnet. Es war oft rührend, zu beobachten, wie Huber ungeachtet körperlicher Beschwerden seine aufreibenden Berufspflichten erfüllte. Er war Mitglied der zentralen Verhandlungskommission und des Haupttarifamtes für das deutsche Holzgewerbe und er hat diese Hinzuziehung in das kleine Gremium, das oft wichtige Entscheidungen für unseren Gesamtverband zu treffen hatte, mit Recht als eine Ehrung und eine Anerkennung seiner hervorragenden Fähigkeiten empfunden. Sein Leiden mußte ihm schon ganz außerordentlich zusetzen, wenn er sich einmal bei der Erfüllung dieser Pflichten vertreten ließ. So konnte es kommen, daß die Mitarbeiter in diesen Körperlichen mitunter Zeugen der quälenden asthmatischen Anfälle waren, die Hubers Körper erschütterten.

Am 29. Dezember 1874 ist Huber in Ingolstadt geboren. Er war erst 12 1/2 Jahre alt, als er in München in die Lehre kam, um das Schreinerhandwerk zu erlernen. Nach beendeter Lehrzeit ist Huber auf die Wanderschaft gegangen. Er hat die Zeit genutzt, nicht nur um sich beruflich zu vervollkommen, er hat auch den Weg zur Organisation gefunden. Als er nach fünfjähriger Abwesenheit nach München zurückkehrte, stand er bald mit an der Spitze der Berufsorganisation. Er wurde in den Gauvorstand gewählt, und er war auch hervorragend in der Münchener Gewerkschaftsbewegung tätig. Seine der Kollegenschaft bewiesene Treue bezahlte er mit langer Arbeitslosigkeit. Die Münchener Unternehmer hatten den „gefährlichen Beger“ auf die schwarze Liste gesetzt. Er ist auch nicht wieder in die Betriebe zurückgekehrt. Im Jahre 1908 wurde er als Angestellter in die Münchener Ortskrankenkasse berufen. Im Gauvorstand war er nach wie vor mit hingebendem Eifer tätig. Und als im Frühjahr 1915 der unversehrliche Anton Raith von einem schnellen Tod dahingerafft wurde, war die Berufung von Max Huber zu seinem Nachfolger eine Selbstverständlichkeit.

Nunmehr, an der Spitze des Gauwesens stehend, konnte Huber keine außerordentlichen Fähigkeiten voll entfalten. Auch im Gesamtverband wußte man die Fähigkeiten zu schätzen, und so wurde Huber in die wichtigen Körperschaften berufen, denen, vom Vertrauen der Kollegenschaft getragen, gewissermaßen die Verantwortung für das Geschick des Gesamtverbandes in die Hände gelegt ist. Max Huber wußte der Bedeutung der ihm übertragenen Funktionen voll bewußt, und an seiner Bahre darf ihm nachgerühmt werden, daß er an allen Stellen das ihm entgegengebrachte Vertrauen voll gerechtfertigt hat.

Seit Jahren laborierte er an einem Lungenleiden, und die asthmatischen Anfälle machten ihm viel Beschwerden. Er konnte aber keine Schonung für sich. Der Dienst am Verband war ihm das höchste Gebot. Wenn der Verband rief, da achte er die körperlichen Beschwerden nicht. Auf ihn trifft es buchstäblich zu, daß er sich im Dienste unseres Verbandes aufgerieben hat. Der Name Max Huber wird fortleben in der Geschichte unseres Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

## Belohnung für erfolgreiches Werben.

Unter dieser Überschrift wurde in Nummer 51/1920 ein Artikel veröffentlicht, in welchem die Rede ist, daß der Generalrat des englischen Gewerkschaftsbundes für erfolgreiches Werben eine „Verbandsauszeichnung“ in Gestalt einer rot und blau emallierten und vergoldeten Medaille verleiht. Man kann dem Gedanken zustimmen, daß die Nachahmung dieser Einrichtung für die deutschen Gewerkschaften nicht in Betracht kommt, aber man darf doch daran erinnern, daß auch bei uns viele Arbeiter ihr silbernes oder goldenes Parteiabzeichen mit Stolz tragen. Auch die Überreichung der von unserem Verbandsverband verliehenen Ehrenurkunde für 25-jährige Mitgliedschaft bereitet den Empfängern Genugtuung, und die bei solchen Gelegenheiten veranstaltete Feier wirkt erhebend auf die, die an ihr teilnehmen.

Diese Ehrung ist eine Anerkennung lediglich für treue Mitgliedschaft, sie besagt aber noch nicht, ob der Geehrte auch eine besondere Tätigkeit für die Organisation entfaltet hat. Aber gerade dieses Wirken für den Verband, die Wahrnehmung von Ehrenämtern in der Verwaltung usw. erfordert von dem, der sich dieser Aufgabe widmet, oft recht erhebliche Opfer und setzt ein hohes Maß von Idealismus voraus. Das gilt auch für das unmittelbare Werben von Mitgliedern, und es wäre wohl zu erwägen, ob nicht für besonders erfolgreiches Werben eine besondere Anerkennung gezollt werden soll.

Es sei darauf hingewiesen, daß das Wachstum der „Volksfürsorge“ nicht allein dem Idealismus ihrer Werber zu danken ist, sondern auch der Tatsache, daß den Werbern für erfolgreiche Arbeit eine kleine Vergütung gewährt wird. Daraus sollten auch wir lernen. Nicht daß wir etwa eine Entschädigung in barem Gelde leisten sollen, wenn auch bares Geld die beste Anziehungskraft hat. Es gibt auch andere Möglichkeiten. Wie wäre es, wenn demjenigen, der zehn Mitglieder geworben hat, ein Buch oder eine kleine Bibliothek etwa im Werte von 10 bis 15 Mk. gestiftet würde? Werden weitere zehn Mitglieder geworben, dann könnte die Bibliothek erweitert oder ein Schränkchen dazu oder sonst ein geeigneter Gegenstand gestiftet werden. Diese Ehrengaben wären in geeigneter Weise als Anerkennung für erfolgreiches Werben zu kennzeichnen.

Solche Belohnungen für erfolgreiches Werben verursachen allerdings einige Kosten, doch können sie bei dem Etat des Verbandes nicht schwer ins Gewicht fallen und sie würden sich rentieren. Wenn Bedenken bestehen, die Sache auf der ganzen Linie durchzuführen, dann könnte man ja zunächst einen Versuch in dem einen oder dem anderen Gau oder auch nur in einem Bezirk machen. Ich bin überzeugt, der Erfolg würde nicht ausbleiben. Wir müssen, wie in so manchen anderen Dingen, so auch bei der Mitgliederwerbung mit der Tradition brechen und mutig neue Wege beschreiten.

Dom. Gallus (Westfisch).

## Jubiläen.

Ihr 40jähriges Jubiläum konnte die Verwaltungsstelle Wilsen a. d. L. begehen. Zu der Mitte Januar veranstalteten Feier waren die Mitglieder und ihre Angehörigen zahlreich erschienen. Eintigen älteren Kollegen konnte als Anerkennung für langjährige Mitgliedschaft ein Diplom überreicht werden. Die Grüße des Gauvorstandes überbrachte Kollege Hellwig aus Hamburg. Mit 14 Mitgliedern ist unsere Verwaltungsstelle ins Leben getreten; in zäher Arbeit wurde erreicht, daß wir jetzt mehr als 100 Mitglieder zählen und die Kollegen so gut wie restlos organisiert sind. Im Frühjahr soll eine Agitation in der Lüneburger Heide unternommen werden. In den Orten sind es wohl meist kleine Betriebe, aber auch die dort beschäftigten Kollegen müssen für den Verband gewonnen werden. Die schön verlaufene Feier wird von den Kollegen als Ansporn zur Agitationsarbeit betrachtet.

In Ostpreußen hat unser Verband erst verhältnismäßig spät festen Fuß gefaßt. Es ist daher erfreulich, daß die Verwaltungsstelle Goldap nun auch ihr 25jähriges Bestehen feiern konnte. Der Gauvorsteher, Kollege Batowski, rief in seiner Ansprache die Erinnerung wach an die Anfänge unserer Bewegung und an die Schwierigkeiten, die überwunden werden mußten. Heute stehen die Kollegen fest zur Organisation, und in guter Zuversicht beginnt auch die Verwaltungsstelle Goldap das zweite Vierteljahrhundert ihres Bestehens.

## Korbmacheraussperrung im Bezirk Hameln.

Im Bezirk Hameln haben verschiedene Korbmachermeister den Tarifvertrag gekündigt in der Absicht, die Löhne abzubauen. Sie fordern, daß die Kollegen um 5 Pf. pro Stunde billiger arbeiten. Das lehnen die Kollegen selbstverständlich ab, sie fordern im Gegenteile eine 10prozentige Lohnerhöhung. Die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß hatten keinen Erfolg. Die Unternehmer haben diejenigen Kollegen, die mit dem Lohnabbau nicht einverstanden sind, entlassen. Damit sie keine Arbeitslosenunterstützung erhalten, haben die Unternehmer auf dem Entlassungsschein angegeben, daß die Entlassung wegen eines Lohnstreits erfolgt ist. Von der Aussperrung sind bis jetzt etwa 40 Mann betroffen.



# Holzindustrie



## Deutschlands Außenhandel mit Erzeugnissen der Holzindustrie.

Das Gesamtergebnis des deutschen Außenhandels mit Erzeugnissen der Holzindustrie war 1929 günstiger als in früheren Jahren. Die Ausfuhr ist gestiegen und die Einfuhr zurückgegangen. Aber die Ausfuhr hat die Vorkriegshöhe noch nicht wieder ganz erreicht, die Einfuhr dagegen ist um 17,3 Prozent größer als 1913. Das ist eine Tatsache, die sich nicht wegstreiten läßt, wenn sie zunächst auch nicht ganz einleuchtend ist. Denn ein Vergleich der Einfuhrzahlen von 1929 und 1913 ergibt, daß die meisten Warengruppen einen Einfuhrrückgang aufzuweisen haben, der teilweise sehr groß ist. Eine Ausnahme machen Korkwaren und Möbel und Holzwaren. Bei den Korkwaren stieg die Einfuhr von 16 050 Doppelzentner im Jahre 1913 auf 33 610 im Jahre 1929. Die Einfuhr hat sich hier also mehr als verdoppelt, sie fällt zahlenmäßig insgesamt aber nicht ins Gewicht. Anders sieht es mit der Einfuhrsteigerung bei den Möbeln und Holzwaren aus; hier beträgt die Zunahme 90 547 Doppelzentner. Auch das erscheint zunächst merkwürdig, da die meisten Untergruppen einen zum Teil recht starken Einfuhrrückgang aufzuweisen haben. Eine Ausnahme machen nur furnierte Möbel und Sperrholz und Furniere. Die Einfuhr von furnierten Möbeln ist wohl verhältnismäßig stark gestiegen, absolut hat sie jedoch keine große Bedeutung. Jedenfalls kann von einer ersten und fühlbaren Konkurrenz für die Möbelindustrie allgemein nicht gesprochen werden. Was natürlich nicht ausschließt, daß verschiedene Betriebe unter der zunehmenden Möbeleinfuhr zu leiden haben; tatsächlich ist das auch der Fall, besonders in den Grenzgebieten. Ausschlaggebend bei der Einfuhrsteigerung sind Sperrholz und Furniere. 1913 wurden davon eingeführt 15 171 Doppelzentner, 1929 aber 317 297. Das ist eine Zunahme von 302 126 Doppelzentner oder um das fast 21fache. In der Vorkriegszeit wurden Sperrholz und Furniere nicht getrennt geführt, so daß auch die Einfuhrsteigerung nicht gesondert nachgewiesen werden kann. Vermutlich kommt sie ausschließlich auf das Konto des Sperrholzes. Die Frage der Sperrholzeinfuhr soll in diesem Zusammenhang nicht näher behandelt werden, das wird nächstens an dieser Stelle eingehend geschehen. Worauf es hier ankommt, ist darauf hinzuweisen, daß die Steigerung der Holzwareneinfuhr gegen-

über 1913 lediglich ein Problem des Sperrholzes ist. Nimmt man das Sperrholz (einschließlich Furniere und Wandbekleidung) aus der Statistik heraus, so ergibt sich folgendes Bild: Einfuhr insgesamt 1913: 475 417 Doppelzentner, 1929 aber nur 258 015 Doppelzentner.

Die Einfuhrsteigerung bei den Erzeugnissen der Holzindustrie hat also eine ganz bestimmte Ursache, nämlich den starken Sperrholzbedarf der deutschen Wirtschaft. (Ob der nicht auch im Inlande gedeckt werden könnte, ist eine Frage, auf die wir, wie schon angekündigt, zurückkommen werden.) Jedenfalls beweisen unsere Zahlen, daß die Behauptung, die deutsche Holzindustrie werde immer mehr selbst im eigenen Lande von der ausländischen Konkurrenz bedrängt, falsch ist. Die Einfuhr von Fertigwaren (Sperrholz und Furniere, Korkplatten und anderes mehr) sind Halbfabrikate) ist insgesamt stark zurückgegangen. Eine Ausnahme machen nur die furnierten Möbel, Kämme und Knöpfe aus Zelluloid und gewisse Korkwaren.

Die Ausfuhr hat die Vorkriegshöhe, wie bereits erwähnt, noch nicht wieder ganz erreicht, die Differenz beträgt noch 3,5 Prozent. Die Schuld liegt bei den Musikinstrumenten. 1913 wurden davon ausgeführt 285 878 Doppelzentner, 1929 aber nur 181 196. Der Hauptleidtragende dabei ist die Klavierindustrie; die Gründe sind hier wiederholt erörtert worden. Außerordentlich bedauerlich ist auch der Ausfuhrückgang bei den Kleinmusikinstrumenten; eine Ausnahme machen nur die Mundharmonikas. Von Bedeutung ist der Ausfuhrückgang ferner bei den Warengruppen Möbel und Holzwaren haben die Gold- und andere Leisten den stärksten Rückgang aufzuweisen. Dann folgen Bugholzmöbel und Risten sowie andere Holzwaren. Unter den Gruppen mit einer Ausfuhrsteigerung gegen 1913 stehen die furnierten Möbel obenan. Auch die Ausfuhr von unfurnierten Möbeln hat sich fast verdoppelt. Von den Halbfabrikaten haben Sperrholz und Furniere eine beträchtliche Ausfuhrsteigerung aufzuweisen, die ohne die starke Einfuhr auf der anderen Seite wohl kaum möglich gewesen wäre; eine Tatsache, die meistens übersehen wird.

Übersicht über die Ausfuhr und Einfuhr nach Mengen und Wert.

Warengruppe	Ausfuhr								Einfuhr							
	1929				1928				1927				1913			
	Menge in Doppelzentnern				Wert in 1000 Mark				Menge in Doppelzentnern				Wert in 1000 Mark			
Möbel und Holzwaren.....	831199	670590	609021	790011	105841	91459	79958	78004	504404	625418	417499	413857	43076	46957	35123	24649
Darunter:																
Furnierte Möbel.....	38430	28593	24561	14387	9934	7235	5631	2653	5018	2947	1373	594	1000	526	233	93
Unfurnierte Möbel.....	50464	44246	47112	26005	5518	5216	5507	2756	5159	15570	10332	9244	447	1061	702	556
Bugholzmöbel.....	20117	20607	23172	45657	3306	3583	3796	3904	3647	7685	9686	19537	1170	1491	1661	2027
Fenster, Türen und anderes.....	89150	96492	112080	141626	18199	20503	17961	14078	61078	74357	55585	156408	6000	7649	6496	5995
Kisten und anderes.....	127370	115492	129431	130374	11966	11906	14272	7936	37338	60112	3610	8216	3248	3340	2723	2646
Sperrholz.....	106937	70103	40149	19067	9964	6433	3500	2044	296453	345203	180820	15171	14093	16530	8879	2799
Furniere, Wandbekleidung.....	28405	18990	18158	19067	3793	2706	2089	2044	20844	20541	18726	15171	4939	3583	2624	1799
Gold- und andere Holzleisten.....	20283	19683	18624	7844	4502	4143	3676	6378	98	78	58	199	39	38	32	40
Musikinstrumente.....	181196	184112	195210	285878	100321	98946	100549	83992	5676	6221	6908	7467	6537	6735	6499	4824
Darunter:																
Klaviere.....	64678	74920	91093	194224	26147	30874	37864	47943	338	436	408	1039	176	233	193	267
Flügel.....	12829	11263	9835	194224	10005	8318	6332	47943	464	332	380	1039	292	243	250	267
Harmoniums.....	4214	3079	7286	5621	2225	2542	2859	1741	61	57	79	653	66	56	72	298
Mechaniken.....	2933	3578	3833	15096	2450	2900	2954	4899	88	70	82	1042	83	64	73	500
Klavaturen.....	847	927	842	15096	701	751	681	4899	2	—	—	—	—	—	—	—
Geigen.....	1247	1529	1492	2606	3558	4414	4034	4218	382	447	422	896	1080	1328	890	860
Zithern.....	1408	1153	1026	1956	604	495	356	419	28	25	27	47	33	29	24	16
Mundharmonikas.....	31370	31853	35498	24482	13044	13658	14664	7001	31	24	21	398	29	19	11	127
Ziehharmonikas.....	13206	11727	11009	22280	8925	7912	7089	6774	64	70	55	398	119	104	53	127
Bürsten, Pinsel, Siebwaren.....	36689	34361	38698	30179	21425	19595	18987	12395	9784	9086	9480	14049	1481	1299	1760	2124
Darunter:																
Bürsten, grobe und feine.....	14888	14153	13577	17717	6100	5792	5477	4949	6417	6130	6897	6614	1361	1191	1621	1056
Bürsten, mit Bein oder Horn.....	24	15	34	511	17	17	29	593	19	27	48	714	36	33	78	857
Pinsel.....	13286	11253	11411	9687	13686	12999	12185	6592	10	8	39	290	—	5	26	130
Kämme, Knöpfe.....	48071	49455	41425	53759	59289	58268	54801	28601	5977	5780	6242	8431	10267	9116	9798	8058
Darunter:																
Perlmutterknöpfe.....	411	357	461	1268	1097	1050	1305	1754	2180	1825	1634	2899	3260	4445	5514	3017
Steinaussknöpfe.....	562	611	464	2906	835	865	701	3411	2302	2347	3215	3672	3426	2381	3598	2784
Knöpfe aus Horn oder Knochen.....	1645	1537	1842	1767	1512	1362	1662	1390	72	81	150	673	138	125	171	337
Kämme, Knöpfe, aus Zellulose und Gatalith.....	45346	40831	38590	27665	54571	50909	50150	21303	1346	1511	1228	839	2260	1889	1442	687
Korkwaren.....	36961	36558	38215	40598	9217	9414	9321	6355	13986	13556	9256	22978	1775	2352	1333	2057
Darunter:																
Korblecht- u. andere Flechtwaren.....	18254	17402	19498	18763	1102	1317	1488	1333	3506	3889	3759	13540	309	664	678	1174
Lackierte usw. Flechtwaren.....	14667	14313	14320	18264	6127	3949	5763	4545	512	439	293	1636	187	120	78	265
Korkwaren.....	56974	45126	55315	54898	6623	5163	3963	4729	38610	34122	31634	16050	9519	8309	6497	4897
Darunter:																
Zugeschnittene Platten u. Scheiben.....	40234	31768	26777	44590	3947	1887	1452	2150	8206	5087	3987	2929	2340	1715	645	226
Korkstopfen.....	1893	1861	1524	5032	181	77	579	1279	15619	14432	14747	12710	6733	6084	5394	4519
Andere Korkwaren.....	10628	6829	5728	2357	2763	2006	1613	574	960	727	382	331	123	125	83	108
Stöcke aller Art.....	2815	2689	2590	5793	1202	1236	1246	2197	1143	1349	1746	6657	966	389	527	1600
Blei-, Farb- und Kohlenstifte.....	31087	27257	26131	26975	21077	18332	17229	18429	782	688	751	1104	779	679	893	544
Zusammen.....	1223892	1045137	981800	1268179	325495	299408	285949	224702	575312	696170	483510	490583	78963	78886	61925	48353
Prozentfuß von 1913.....	96,5	82,4	77,4	100,0	144,9	133,2	127,2	100,0	117,8	141,9	93,6	100,0	158,0	157,2	128,3	100,0

Wir beschränken uns auf diese kurzen Ausführungen zu unserer Zusammenstellung über die Ausfuhr und Einfuhr. Die Kollegen und Kolleginnen der verschiedenen Branchen des Verbandes werden bei aufmerksamer Betrachtung der Zahlen noch manche lehrreiche Tatsache finden. Es sei hier nur noch auf den großen Rückgang der Aus- und Einfuhr von Bürsten mit Bein oder Horn verwiesen. — Die Entwicklung des Außenhandels im laufenden Jahre läßt sich natürlich nicht mit Sicherheit vorausagen, aber vieles spricht für einen günstigen Abschluß. Voraussetzung dafür ist freilich, daß die deutschen Exporteure die Kunden ebenso wohlfeil und zuvorkommend beliefern, wie das die ausländische Konkurrenz tut.

### Zusammenschluß in der Parkettindustrie.

Die Konzentration in der Parkettindustrie macht weitere Fortschritte. Sammelpunkt ist die Süddeutsche Holzindustrie AG. in München. Die Verwaltung dieses Unternehmens hat vor etwa zwei Jahren die Oberbayerischen Parkett- und Holzindustriewerke G. m. b. H. in München, die Hubertus-Säge- und Hobelwerke AG. in München und die Parkettfabrik C. Ganzlin AG. in Magdeburg zu der Deutschen Parkettwerke AG. (Sitz München) zusammengeschlossen. Jetzt melden die Zeitungen, daß zwischen der Deutschen Parkettwerke AG., der Kehlheimer Parkettfabrik AG. (Kehlheim bei Regensburg) und der Verkaufsgesellschaft Süddeutscher Parkettfabriken G. m. b. H. eine Verständigung über den gemeinsamen Verkauf ihrer Erzeugnisse erzielt worden ist. Nach dieser Zeitungsmeldung sind diese drei Firmen die bedeutendsten Unternehmen der Parkettindustrie in Deutschland, sie besitzen große, auf das modernste eingerichtete Produktionswerke in Nord- und Süddeutschland. Weiter heißt es: „Es ist sehr zu begrüßen, daß auch in der Parkettindustrie die Rationalisierung wiederum einen Schritt vorwärts gekommen ist. Es dürfte zu erwarten sein, daß die Verständigung zwischen den obengenannten Firmen nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung der gesamten Parkettindustrie Deutschlands bleiben wird.“

### Vom Ausbau der russischen Holzwirtschaft.

Der „Fünfjahresplan“ der russischen Regierung, der eine „Periode gewaltigen Aufschwungs“ einleiten soll, sieht auch einen starken Ausbau der Holzwirtschaft vor. Rußland ist das holzreichste Land der Erde, seine Holzwirtschaft führt aber ein recht kümmerliches Dasein. Das soll nun anders werden. Der Fünfjahresplan sieht für die Zeit von 1928/29 bis 1932/33 zunächst eine riesige Steigerung der Holzherzeugung vor. Die Voraussetzung für die Gefundung und die Aufwärtsentwicklung der russischen Wirtschaft ist die Aktivierung der Handelsbilanz durch eine Erhöhung des Exports. Da Holz ein bedeutender russischer Exportartikel ist, werden jetzt alle Anstrengungen gemacht, die Holzexporte zu steigern.

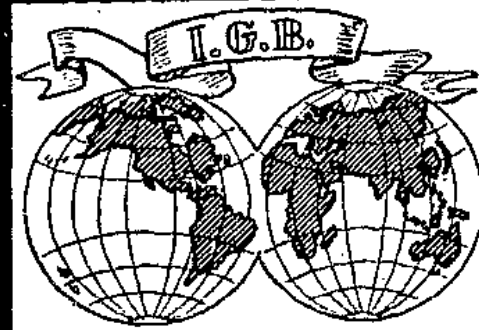
Um mehr Holz ausführen zu können, muß zunächst der Einschlag erhöht werden. Dabei ergeben sich aber schon mancherlei Schwierigkeiten. Nach der „Tergowo-Prromschlennaja“ fehlt es an Waldarbeitern, Werkzeugen und an Wohnungen für die Forstarbeiter. Infolgedessen konnte in den meisten Bezirken, wie andere russische Zeitungen melden, nur die Hälfte der vorgeschriebenen Holzmenge eingeschlagen werden. Aber die Höhe des Einschlages im letzten Wirtschaftsjahr 1927/28 gibt es verschiedene voneinander abweichende Zahlen. Nach dem Wirtschaftsbericht der Staatsbank der USSR. betrug die Einschlagsmenge 28 500 000 Festmeter. Der Fünfjahresplan sieht von Jahr zu Jahr eine Steigerung vor, bis zu der etwa fünffachen Menge im Jahre 1932/33. Davon soll der Hauptteil zur Ausfuhr kommen, und zwar vornehmlich in Form von Schnittholz. Die Schnittholzproduktion soll von 8,4 Millionen Kubikmeter im Jahre 1927/28 auf 29,9 Millionen im Jahre 1932/33 erhöht werden. Ähnlich groß ist die gedachte Steigerung bei Furnieren und anderen Halbfabrikaten. Der Wert der Gesamtproduktion der Holzwirtschaft soll steigen von 502 Millionen Rubel auf 1789 Millionen, gleich um 257 Prozent.

Die Erhöhung der Schnittholzproduktion setzt den Bau neuer Sägewerke voraus. Geplant ist der Neubau von 141 Betrieben. Einige sind schon fertig, das größte davon hat 12 Gatter und soll 1500 Arbeiter beschäftigen, was aber unwahrscheinlich ist. Das Bauprogramm sieht weiter vor: 28 Furnierfabriken, 24 Betriebe für Hausbedarf, 31 Fabriken für andere Holzwaren, 10 Möbel- und 10 Betriebe für Zellulose und Holzpreßmasse. Die Zahl der ständig beschäftigten Holzarbeiter soll von 72 000 auf 138 000 und die der Saisonarbeiter von 307 000 auf 800 000 erhöht werden.

Inwieweit diese Pläne durchgeführt werden können, bleibt abzuwarten. Vorläufig stehen sie noch auf dem Papier. Aber soviel ist sicher, die russische Holzwirtschaft steht erst am Anfang ihrer Entwicklung.



# Gewerkschaftsbewegung



## Die Tarifvertragsbewegung 1930.

Nach der bei der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände geführten Tarifstatistik laufen im Jahre 1930 280 Tarifverträge ab, die sich auf 3 855 500 Arbeiter oder 68,30 Prozent der insgesamt von dieser Statistik erfaßten Arbeiter erstrecken. Die Ablauftermine der Tarifverträge verteilen sich über das ganze Jahr, und zwar laufen ab

im Februar	6	Tarife für	60 300 Arbeiter oder	1,07%
im März	81	"	955 200	16,92%
im April	21	"	417 700	7,38%
im Mai	17	"	135 600	2,40%
im Juni	28	"	442 400	7,84%
im Juli	30	"	203 000	3,60%
im August	17	"	81 100	1,44%
im September	59	"	1 390 400	24,64%
im Oktober	27	"	169 800	3,01%

In der Zentrale der Arbeitgeberverbände wird die Entwicklung der Tarifvertragsbewegung aufmerksam verfolgt, und so ist beobachtet worden, wie der Syndikus Dr. Lemmer in der „Deutschen Wirtschaftszeitung“ mitteilt, daß in der Textilindustrie in einigen Bezirken die zum Ablauf stehenden Tarifverträge gekündigt wurden, während in der Metallindustrie Zurückhaltung geübt wurde. Da die meisten der nicht gekündigten Verträge automatisch um einen Monat weiterlaufen, ist mit einer Verschiebung in dem Zeitpunkt der Bewegung zu rechnen. Die Vereinigung der Arbeitgeberverbände hält es aber jetzt schon für notwendig, der bei ihr selbstverständlichen Zurückweisung der zu erwartenden Lohnforderungen der Arbeiter eine „wissenschaftliche“ Begründung zu geben.

In dem erwähnten Aufsatz weist Dr. Lemmer darauf hin, daß die Entwicklung unserer Wirtschaft in den letzten Jahren abhängig war von dem Zustrom ausländischen Kapitals, der aber seit 1928 stark zurückgegangen ist. Während im Jahre 1927 noch im Vierteljahrsdurchschnitt 350 Millionen Mark durch Auslandsanleihen aufgenommen wurden, waren es im Vierteljahrsdurchschnitt 1929 noch nicht 100 Millionen. Diese Verknapfung des Kapitalmarktes bewirkt eine Steigerung des Zinsfußes. Zu dieser Belastung der Wirtschaft von der Kapitalseite kommt eine steigende Belastung von der Lohnseite. Nach der amtlichen Tariflohnstatistik sind von Ende August 1926 bis Ende Dezember 1929 die Löhne der gelernten Arbeiter um 20,6, die der ungelerten Arbeiter um 29,1 Prozent gestiegen. Allein die „geschlossene Lohnwelle“ von August 1928 bis Juni 1929 habe der Gesamtwirtschaft einen jährlichen Mehraufwand an Lohn von 1,7 bis 1,8 Milliarden auferlegt. Dazu kommt die Steigerung der Beiträge zur Sozialversicherung und der Steuerlasten. Gegenüber dem Krisenjahre 1925/26 hätten sich die Aufwendungen der Wirtschaft für Löhne, Soziallasten und Steuern um jährlich 17 Milliarden gesteigert. Dr. Lemmer bezeichnet diese Belastung der Wirtschaft als eine Belastung der Unternehmer. Aus der Tatsache, daß die Reallohne im gleichen Verhältnis wie die Nominallohne gestiegen sind, ergebe sich, daß die Arbeiter ihre Belastung auf die Unternehmer abgewälzt haben, die höhere Löhne zahlen müssen. Die fortgesetzte Senkung der Lohnsteuer habe bewirkt, daß deren Anteil an der Einkommensteuer nicht gestiegen ist. Auch diese Steuer sei somit auf die Unternehmer abgewälzt worden.

Daß trotz der starken Belastung die Wirtschaft noch in Gang ist, dankt sie der Rationalisierung. Diese ist abhängig vom Kapitalangebot, also von der Höhe des Zinses. Die Rationalisierung hat aber natürliche Grenzen. Werden diese überschritten, dann kann der aufgebaute Apparat nicht voll ausgenutzt werden und er beeinträchtigt infolgedessen die Rentabilität. Rationalisierung bedeutet Ersetzung von Lohnkosten durch Kapitalkosten, sie führt also auch zur Freisetzung von Arbeitskräften, also zu einer Berggrößerung der Arbeitslosigkeit. Die Steigerung der Kosten vermindert den Gewinn. Die Betriebe, die eine weitere Steigerung der Kosten nicht ertragen können, werden stillgelegt, die Arbeiter entlassen. Die anderen Betriebe suchen die steigenden Kosten durch fortschreitende Rationalisierung auszugleichen. Die Arbeiter werden immer mehr durch Maschinen ersetzt. Die Arbeitslosigkeit ist also eine direkte Folge einer zu hohen Belastung der Betriebe durch Steuern, Soziallasten und Löhne.

Das ist der Sinn der von dem Unternehmer Syndikus angeführten Beweisführung. Die den Unternehmer treffenden Steuern müssen herabgesetzt werden. Die Soziallasten sind zu senken, das heißt die jetzt schon recht unzulängliche Versicherung für den arbeitslosen, den durch Unfall zu Schaden gekommenen, den invaliden Arbeiter soll eine wesentliche Verbesserung erfahren. Vor allem aber kann vor einer Lohnherabsetzung keine Rede sein. Durch eine Lohnherabsetzung unter den jetzigen Verhältnissen, so sagt Dr. Lemmer am Schluß seiner Ausführungen, würde der verhängnisvolle Druck in Richtung einer Vermehrung der Arbeitslosigkeit nur noch verstärkt werden.

Das ist das Programm des Unternehmertums für die diesjährige Tarifbewegung. Kapitalprofit und Unternehmergewinn sind heilig. Sie dürfen nicht angetastet werden; das Ziel der Wirtschaft muß es sein, sie zu mehren. Der Arbeitslohn ist ein lästiger Posten im Unkostenkonto, er muß nach Kräften herabgedrückt werden. Wenn der Arbeiter nicht für einen Hungerlohn arbeiten will, dann wird er auf die Straße gesetzt, mag er gehen, wo er bleibt. Gegenüber dieser Unternehmerrhetorik vertreten wir die Auffassung, daß der Ar-



Unfallverhütungsbild GmbH, Berlin W 9, beim Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften

beiter der wichtigste Faktor in der Volkswirtschaft ist. Hinter der Sorge für die Erhaltung und Förderung der körperlichen und geistigen Gesundheit der Arbeiterschaft muß der Anspruch des Kapitals auf Sicherung hohen Profits zurücktreten.

Diesen Anspruch der Arbeiterschaft zu verfechten, ist die Aufgabe der Gewerkschaften. Wir wollen hier nicht die von Dr. Lemmer angeführten Daten und Argumente einer Nachprüfung unterziehen, die unbestreitbar jämmerliche Lebenshaltung der Arbeiterschaft ist ein durchschlagendes Argument für das Verlangen nach höheren Löhnen. Der Aufsatz des Dr. Lemmer ist eine Rundgebung der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, die damit zum Ausdruck bringt, daß das Unternehmertum entschlossen ist, dem Streben der Arbeiter nach Verbesserung ihrer Wirtschaftslage schärfsten Widerstand entgegenzusetzen. Solche Rundgebungen müssen aufrüttelnd auf die Arbeiterschaft wirken. Die Antwort darauf muß lauten: Hinein in die Gewerkschaften! Stärkt und kräftigt eure Organisationen, denn sie allein gewährleisten euch Rückhalt gegen die Übermacht des Kapitals.

## Der Zug nach der Reichshauptstadt.

Die Konzentration der Gewerkschaften macht immer weitere Fortschritte. Die Statistik der Generalkommission der Gewerkschaften umfaßte im Jahre 1931 noch 62 Zentralverbände. Als sich die Generalkommission im Jahre 1919 in den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund umwandelte, zählte man noch 48 Zentralverbände. Deren Zahl hatte sich bis zum Jahre 1928 auf 35 vermindert. Durch die Verschmelzung des Berkehrsbundes mit den Verbänden der Gemeinde- und Staatsarbeiter, der Gärtner und der Feuerwehrmänner zum Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs ist eine weitere Verminderung auf 32 eingetreten.

Von diesen 32 Verbänden haben 23 ihren Sitz in Berlin, nachdem der Baugewerksbund im Jahre 1929 seinen Umzug von Hamburg nach der Reichshauptstadt vollzogen hat. Im Jahre 1929 wird auch der Metallarbeiter-Verband seinen Sitz von Stuttgart nach Berlin verlegen. Auch im Fabrikarbeiter-Verband, der seinen Sitz in Hannover hat, wird die Sitzverlegung nach Berlin erwogen. Auf dem nächsten Verbandstag im Jahre 1931 soll darüber endgültig entschieden werden. Außer diesen Verbänden haben noch ihren Sitz außerhalb Berlins die Verbände der Bergarbeiter (Bochum), Dachdecker (Frankfurt a. M.), Hutarbeiter (Altenburg), Metzler (Leipzig), Rader (Hamburg), Schuhmacher (Nürnberg), Steinarbeiter (Leipzig), Tabakarbeiter (Bremen) und Zimmerer (Hamburg).

**Mit Lesernummer dieser Nummer ist der 8. Wofanbauvertrag fällig!**

## Gebietsabgrenzung der Verbände.

Bei der durch die Verschmelzung von vier Berufsverbänden im Jahre 1927 erfolgten Gründung des Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter-Verbandes ergaben sich Schwierigkeiten für die Gebietsabgrenzung gegenüber dem Fabrikarbeiter-Verband. Dieser war bisher unbestritten in einigen Zweigen der Nahrungsmittelindustrie zuständig, auf die der neue Verband Anspruch erhob. Der Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten hat einige Mühe gekostet, doch ist es gelungen, einen Kartellvertrag abzuschließen, der am 1. Januar 1930 in Kraft getreten ist. In dem Vertrag sind die Zuständigkeitsgebiete der Verbände umschrieben, und es ist Vorsorge getroffen für die Schlichtung auftauchender Streitigkeiten.

Aber die Zuständigkeit für das Verkaufspersonal in den Fleischwarenverkaufsstellen der Konsumvereine bestand seit langem Streit zwischen dem inzwischen in den Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter-Verband eingegangenen Fleischer-Verband und dem Zentralverband der Angestellten. Dieser Streit ist jetzt durch einen Schiedsspruch beendet worden, dem beide Organisationen zustimmen. Demnach gehören die Ladenmeister und Blockgesellen zum Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, die Verkäuferinnen und Kassiererinnen zum Zentralverband der Angestellten.

## Vorstandssitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

In der am 27. und 28. Januar in Amsterdam abgehaltenen Sitzung des Vorstandes des I.G.B. wurde u. a. die Tagesordnung für den bevorstehenden Internationalen Gewerkschaftskongress endgültig festgesetzt.

Da Generalsekretär Sassenbach mit Rücksicht darauf, daß er in diesem Jahre das 64. Lebensjahr erreicht, auf seinem bereits früher bekanntgegebenen Beschluß der Ablehnung einer Wiederwahl beharrt, beschloß der Vorstand, die Landeszentralen aufzufordern, dem Internationalen Gewerkschaftskongress in Stockholm Vorschläge für die Wahl eines neuen Generalsekretärs zu unterbreiten. Der Pariser Kongress hat bereits die Verlegung des Sitzes des I.G.B. von Holland nach einem anderen Lande beschlossen und den Ausschuß beauftragt, den Ort des zukünftigen Sitzes zu bestimmen. Da der Ausschuß aus verschiedenen Gründen nicht in der Lage war, diesen Auftrag auszuführen, beschloß die im September 1928 in Amsterdam abgehaltene Ausschusssitzung, dem Stockholmer Kongress die endgültige Entscheidung zu überlassen.

Aus technischen Gründen wurde beschlossen, von der Einberufung einer internationalen Arbeiterinnenkonferenz anlässlich des Stockholmer Kongresses Abstand zu nehmen. Gingen soll die Abhaltung eines derartigen Zusammentreffens an einem anderen Orte und zu einem anderen Zeitpunkte ins Auge gefaßt werden.

Das vom Sekretariat ausgearbeitete Programm für die in diesem Jahre in der Gewerkschaftsschule in Bernau stattfindende erste Zusammenkunft jungerer Gewerkschaftsmitglieder wurde genehmigt.

Die vom Sekretariat ausgearbeiteten Entwürfe für ein sozialpolitisches Programm und für ein sozialpolitisches Kolonialprogramm wurden eingehend besprochen. Die in der Generaldebatte geäußerten Wünsche und Anregungen sollen bei der vorgesehenen Vereinigung des Programmtextes vom Sekretariat berücksichtigt werden. Hierauf wird der Vorstand in seiner nächsten Sitzung im April die endgültige Form des Programms feststellen.

Zum Schluß behandelte der Vorstand eine Reihe die Tätigkeit in Genf berührender Fragen sowie verschiedene innerorganisatorische Angelegenheiten. Die nächste Vorstandssitzung findet am 3. und 4. April in Amsterdam statt.

## Internationaler Gewerkschaftskongress in Stockholm.

Der 5. ordentliche Internationale Gewerkschaftskongress findet vom 7. bis 11. Juli in Stockholm statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Verhandlungspunkte:

1. Eröffnungsrede des Vorsitzenden und Begrüßungsansprachen.
2. Wahl der Mandatprüfungscommission und anderer Kommissionen.
3. Geschäftsbericht des Vorstandes, Kassenbericht und Bericht der Revisoren. (Berichterstatter: Joh. Sassenbach.)
4. Das Wirtschaftsprogramm des I.G.B. (Berichterstatter: Theodor Leipart.)
5. Das sozialpolitische Programm des I.G.B. (Berichterstatter: Cornelius Mertens.)
6. Abrüstung und Friedenspolitik. (Berichterstatter: Leon Jouhaux.)
7. Die Gewerkschaftsbewegung in den Ländern ohne Demokratie. (Berichterstatter: Arvid Thorberg.)
8. Erledigung der eingebrachten Anträge.
9. Wahlen.
10. Bestimmung des Ortes des nächsten Kongresses.

# Unterhaltung und Wissen

## Die Pharisäer.

Von Gregor Jarcho.

Pommern hat zwei Meere: Ein blaues, das seine Gestade umspült, und ein grünes und gelbes zwischen den Dörfern und Städten und Wäldern und Wiesen, wenn die Salme ihre noch lebenden Hälse zum Himmel emporheben.

Reimt sich das? Muß wohl. Genau so reimte sich Außen und Innen bei Mag. In seinen Augen schimmerten Ahnungen aller blauen Wunder der See, im Strohverschel über seiner Stirn hatten sich Sonnen- und Sternenlicht heimlich verlobt. Sein Gebiß war so weiß wie die Kreide auf Klügen, seine Stimme so tönend wie Fischergesang. In ihm aber schlummerten Taten auf Taten — unerschöpflich und himmelhinanstrebend, wie die gebärende Kraft des vor allem mit Schweiß und mit Blut gut gebüngten, beackerten Bodens seiner pommerschen Heimat.

„Kinder sind das schönste Wunder der Erde!“ sagte Mag. Wer an Wunder glaubt, muß wohl gottesfürchtig sein. Mag war es. Lange schwankte er, wußte nicht, was er werden sollte: Pastor oder Lehrer. Schließlich stieg die Erde. „Ist schon der sicherste Weg in den Himmel“, sagte Mag.

Endlich ein Junglehrer, bewarb er sich fleißig um Anstellung. Natürlich in Pommern. Heimat war ihm mehr als ein Gott.

Und eines Tages kam eine Aufforderung — Probeunterricht sollte er geben.

Jung sein heißt Sturm läsen. Mag empörte sich: „Gebüßelt hat man jahrelang, geschwitzt vor, während und nach den Prüfungen, endlich hat man das Diplom, der Staat ist zufrieden, das Ministerium ist zufrieden, aber den Herrschaften in der Weltstadt Klein-Pomuchelsdorf genügt das nicht. Sie wollen den Staat nachprüfen! Ich werde ihnen —“

Er kam nicht weiter: seine Mutter lachte zu laut. Da mußte er mitlachen. Und fuhr schließlich hin.

„Klein-Pomuchelsdorf“ hieß natürlich anders. War gar nicht so sehr klein. Und läge es in irgendeinem der früheren Kleinstaaten, die wie ein Schachbrett Deutschland zerschnitten, um es zu einem Spiel, zu einem Geduldspiel der Geschichte zu machen, so wäre es längst eine Stadt. In Böhmen hätte man an, statt zu bauen, Güter statt Städte. Stettin wäre groß genug. Und Berlin war auch nicht weit. Vielleicht sogar viel zu nahe.

Die Schuldeputation entfaulde den Schneider Nolte, Mag zu empfangen. Inzwischen beriet man noch einmal, was man vom „Brüßling“ verlangen würde. Natürlich: Religionsunterricht.

„Daran werden wir gleich merken, was Geistes Kind er ist, und ob wir diesem Geist unsere Kinder anvertrauen dürfen“, sagte Dr. Langhans, ein Fremder, ein Jugawarter, Schularzt, selbst Vater zweier Mädchen.

„Sicher, Herr Doktor, natürlich!“ gab man ihm recht.

Die Sozialdemokraten und Kommunisten waren allerdings anderer Ansicht. Deutsch und Nechmen wäre wichtiger, sagten sie. Aber sie drangen nicht durch. Wozu war man schließlich in der Mehrheit. Der Parlamentarismus hatte schon etwas für sich: man konnte ihn kräftig beschimpfen und dort, wo es ging, dennoch ausnützen.

Sobald nun Mag neben dem humpelnden Nolte in der Schule erschien, empfing ihn der Rektor, Herr Kolbhorn, mit einer improvisierten und vielleicht nur deshalb etwas hohlen Rede, deren kurzer Sinn in die Forderung ausklang: Gehe und lehre, wir aber wollen dir zuhören.“



Als Mag begriff, daß er Religionsunterricht geben sollte, häufelte sich sein Mund zum bezwingendsten Lächeln. „Na, na, habt ihr das Richtige gewählt!“ ging es ihm durch den Sinn. Er verbogte sich und folgte dem Rektor.

Man stand gerade kurz vor den Osterferien, kurz vor der Passionswoche. Es war Mag ganz klar, worüber es sprechen würde: die Passion, den Leidensweg hatte er nicht nur studiert und durchdacht — er war ihr mit dem Herzen nahegekommen.

Schon als er ankam, horchte man auf. Sogar der Pastor nickte beifällig mit dem Kopf. Und noch mehr: selbst die

spöttische Miene des Sozialdemokraten Arndt, den die Seinen als „Horchposten“ mit der Deputation in die Klasse geschickt hatten, selbst sein höhnisches Lächeln verwandelte sich bald in ungekünsteltestes Interesse. Die Knaben aber, anfangs eingeschüchtert durch das Erscheinen so vieler Erwachsener, belakamen allmählich glänzende Augen. Angelockt durch die ernste Begeisterung des fremden Junglehrers, schmiegleten sie sich an ihn mit den jungen Gedanken und ließen sich willfährig hinreißen. Was Mag ihnen erzählte, hatten sie schon längst gehört — aber es klang diesmal anders: sie spürten den Bann einer Vision.

„Am Abend aber, als auf Golgatha der Leichnam des Erlösers vom Kreuze abgenommen wurde“, erzählte Mag, „da veranstalteten unten in Jerusalem die Pharisäer eine große Feier. Und seht, Kinder — wenn mich nicht alles trügt, so hat diese Festlichkeit der kleinen Gemeinde der Christen zumindest ebensofehr genügt wie irgendein Wunder, das der Heiland bei seinen Lebzeiten vollbracht hatte.“

Die Herren von der Schuldeputation warfen einander kurze, verstohlene Blicke zu. Sie musterten gleichsam einander und wandten sich sofort wieder ab.



„Denn“, fuhr Mag fort und seine Stimme steigerte sich, „durch die Feier bewiesen die Pharisäer selbst, wie sehr sie sich im Unrecht fühlten, was für große Angst sie vor dem Heiland hatten und was für schlechte Menschen sie waren. Nicht wahr, Jungs, das waren sie doch? Bedenkt nur — wie schlecht muß man sein, um sich zum Tode eines anderen zu freuen, wie roh, wie gemein es ist, den Tod eines anderen zu feiern, selbst wenn es ein Gegner war, selbst wenn es...“

„Genug!“ erscholl auf einmal die Stimme des Rektors Kolbhorn.

Mag sah ihn erstaunt an.

„Warum?“ fragte der Pastor und stand auf.

„Nun —“, stammelte der Rektor etwas verlegen und blickte zum Fenster hinaus, „wir haben doch — bereits — einen Eindruck.“ Er stand ebenfalls auf.

„Gewiß — ja. Ich bin ganz der Ansicht des Herrn Rektors“, erklärte Dr. Langhans. „Nicht wahr?“ wandte er sich an die anderen Herren der Deputation und musterte seine Fingernägel.

**Ruf aus der Tiefe**

**Wenn wir an Abgründen gehen  
Und hinuntersehen  
In die mächtige Tiefe,  
Ist es, als rief  
Eine Stimme von unten her  
Und locke und schluchze und schwebte,  
Als ob in dem Dunkel was lebe.**

**Wenn wir im Sonnenglast stehen  
Und hinübersehen  
In die Feuergesänge,  
Ist es, als klänge  
Aus glutender Tiefe ein heller Schrei,  
Ein Jubelruf, eine Glücksmelodei —  
Doch Tausend, Tausende sind nicht dabei.**

**Tausende müssen fronen gehen,  
Bleich vor den Toren stehen,  
Hungernde Augen zum Himmel heben —  
Tausende können nicht sterben, nicht leben.**

**Wenn wir an Abgründen gehen  
Und hinuntersehen  
In die mächtige Tiefe,  
Ist es, als rief  
Eine Stimme von unten her  
Und locke und schluchze und frage  
Nach dem endlichen Freiheitstage.**

*Ernst Kämpf*

„Meinetwegen“, gab der Pastor nach. „Hervorragend!“ sagte er noch und ging auf Mag zu, um ihm die Hand zu drücken.

Nun ja, dann war ja alles in schönster Ordnung — dachte Mag. Irgendwie kam es von selbst, daß man ihn umringte, ihn beglückwünschte, ihm die Hand drückte. Er lächelte, verbogte sich, erwiderte jeden Handdruck — es war ein leichter Sieg gewesen. Das Schönste widerfuhr ihm aber, als er die Schule verließ: da standen die Knaben, zu denen er gesprochen hatte, und riefen ihm noch: „Kommen Sie bald wieder!“

„Gern! Gern!“ winkte er zurück. Die helläugigen kleinen Burschen machten einen guten Eindruck.

„Na, siehst du!“ sagte die Mutter zu Hause und küßte ihn auf die Stirn.

Dann überlegte sie, was von den Sachen Mag mitnehmen mußte, beratschlagte über die Reihenfolge der Abschiedsbesuche.

Drei Tage später traf der amtliche Bescheid ein.

Man teilte Mag mit, man hielt ihn nicht für genügend vorbereitet, dankte und verzichtete auf seine Dienste.

„Da soll doch dieser und jener!“ Mag traute seinen Augen nicht. Was das Schreiben wieder und wieder. Der Bescheid war ihm ein Rätsel. Auch als er später anderswo angestellt wurde, konnten weder die Kollegen noch die Eltern begreifen, warum Mag, der seines Religionsunterrichts wegen im ganzen Regierungsbezirk bekannt war, damals in „Klein-Pomuchelsdorf“ gerade in diesem Fache für „ungenügend vorbereitet“ erklärt wurde.

Des Rätsels Lösung aber war sehr einfach. Ein gut Teil der Herren von der Schuldeputation gehörte zum Stammtisch im „König von Preußen“, und diese Hunde hatte gerade am Abend vor dem Probeunterricht den plötzlichen Tod eines politischen Gegners gefeiert. Die Herren trugen ihre Windjacken nicht nur um die Weste, das Schugrün umklebte unmittelbar ihr Herz. Und sie ließen sich nicht befehlen und vergaben Mag nicht, daß sie einige Minuten lang sich voreinander haben schämen müssen —

Pommern hat zwei Meere: Ein blaues, das seine Gestade umspült, und ein grünes und gelbes zwischen Städten und Wäldern und Wiesen, wenn die Salme zum Himmel emporwachsen. Aber unter dem Korn und unter dem Wasser liegen sehr viele Steine.

## Möbel aus Baumwolle.

Eine Erfindung, die die Herstellung von Möbeln und allen möglichen anderen Gegenständen aus Baumwolle gestattet, ist jetzt in England gemacht worden. Der Erfinder, der sich in einem Londoner Blatt äußert, behauptet, ein vorzügliches „künstliches Holz“ hergestellt zu haben, das aus einem komprimierten und gehärteten Material mit einem Gehalt von 90 Prozent Baumwolle besteht. Er hat sich alle Einrichtungsgegenstände seines Zimmers aus diesem neuen Stoff gezimert, dessen Vorzüge er in das gebührende Licht stellt: „Künstliches Holz kann in jeder Dicke gefertigt und zu jeder Form verarbeitet werden. Es kann mit der Säge und dem Schnitzmesser behandelt werden; Schrauben und Nägel lassen sich darin fest eintreiben. Dieser Baumwollstoff ist viel leichter als Holz, aber widerstandsfähiger und stärker. Bei der Herstellung von Massenfabrikaten kann das Material sofort in bestimmten Formen erzeugt werden, die dann aneinander befestigt werden. Das künstliche Holz läßt sich so leicht wie Glas säubern und polieren; es kann mit Firnis, mit Lack und Farbe behandelt werden und erhält auf diese Weise dasselbe Aussehen wie jede Holzart, Mahagoni, Eiche oder Walnuß. Es eignet sich für jeden Zweck, für den man bisher Holz verwendet hat, und verändert sich nicht unter dem Einfluß von Hitze oder Dampf; es läßt sich auch kein Wasser durch und kann daher auch zu Blumenvasen benutzt werden. Die Kosten des neuen Stoffes liegen weit unter dem des Holzes, und es hält sich mindestens ebenso lange wie Holz.“

Wir geben vorstehende Meldung aus rein chronistischen Gründen wieder. Sachlich hat sie kaum ein größeres Interesse als ein schönes Märchen.

## Allerlei Humor.

Vorschrift ist Vorschrift. A. zu B. am Wirtstisch: „Warum halten Sie denn Ihr Maßtrüglein immer so ängstlich fest?“ — B.: „Ja — gestern hat mir der Arzt gesagt: Trinken dürfe ich, aber immer Maß halten.“

Diese Fremdwörter. Frau Neureich hatte in einem Hühnerhof schöne weiße Hühner gezeuht und bestellte schriftlich einige dieser Prachtexemplare, worauf sie die Anfrage erhält, ob sie Brut- oder Legehühner haben wolle. Sie erwiderte: „Ich möchte schöne weiße Hühner haben; auf Fruchtbarkeit oder Legalität lege ich keinen besonderen Wert.“

Dann allerdings. „Aber, Junge, wie kannst du denn so häßlich schimpfen? Was würde deine Mutter sagen wenn sie dich hörte?“ — „Gott sei Dank, würde sie sagen Sie ist nämlich seit 20 Jahren taub.“

### Bücher und Zeitschriften

#### Ein Handbuch der Gewerkschaftskongresse.

Die Gewerkschaftskongresse sind richtunggebend für die Politik der Gewerkschaften und die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung. Die Protokolle der Gewerkschaftskongresse enthalten ein unentbehrliches Material nicht nur für die Geschichte der Bewegung selbst, sondern auch zur Erkenntnis der Beweggründe und der Triebkräfte, welche die verschiedenen Maßnahmen und Entschlüsse ausgelöst haben. Aber die in den Protokollen der Gewerkschaftskongresse enthaltenen Schätze sind schwer zu heben. Wer sich an der Quelle über eine bestimmte Materie orientieren will, muß sich oft durch viel Ballast hindurcharbeiten. Dieser Ballast wird weggeräumt durch die Handbücher der Gewerkschaftskongresse.

Das erste dieser Art ist im Jahre 1916 im Verlag von Kaden u. Co. in Dresden erschienen. Es wurde von Paul Barthel bearbeitet und bezieht sich auf die Gewerkschaftskongresse der Vorkriegszeit. Nunmehr ist ein neues Buch

erschienen, das als eine Fortsetzung der Barthelschen Arbeit anzusprechen ist. Sein Verfasser, Dr. Salomon Schwarz, hat sich der verdienstvollen Aufgabe unterzogen, die Protokolle der Gewerkschaftskongresse der Nachkriegszeit durchzuarbeiten. Er weist im Vorwort auf die wachsende Bedeutung hin, welche die Gewerkschaften in der Nachkriegszeit im öffentlichen Leben erlangt haben. Dadurch hat sich auch der Umkreis der gewerkschaftlichen Interessen bedeutend erweitert. Die Beschlüsse der Gewerkschaftskongresse erlangen infolgedessen eine um so größere Bedeutung. Um so wichtiger ist es auch für den Gewerkschaftspraktiker, für den das Buch in erster Linie bestimmt ist, die Möglichkeit zu haben, sich schnell über die gefassten Beschlüsse und ihre Beweggründe zu orientieren.

Die Anlage des Buches ist so, daß zunächst die Satzungen des ADGB, mit einem ausführlichen Kommentar wiedergegeben werden, der das Werden aller wichtigen Bestimmungen erkennen läßt. Dann folgen, unter zahlreichen Stichwörtern gegliedert, die verschiedenartigen Materien, die auf den Gewerkschaftskongressen behandelt wurden. In der alpha-

betischen Anordnung steht an erster Stelle das Stichwort „Nachkundentag“. Das Kapitel umfaßt in knapper Darstellung eine vollständige Geschichte der Behandlung der mit diesem Problem zusammenhängenden Fragen auf den Gewerkschaftskongressen. Die Beschlüsse sind wörtlich wieder gegeben, zum Teil auch die abgelehnten Anträge. Soweit es zum Verständnis erforderlich ist, sind auch auf den Kongressen gemachte Ausführungen abgedruckt. In der gleichen Weise sind die übrigen, etwa 60 Stichwörter behandelt.

Die Fortführung des von Barthel unternommenen Wertes ist lobhaft zu begrüßen. Das neue Handbuch der Gewerkschaftskongresse entspricht einem wirklichen Bedürfnis, es wird sich bald als unentbehrlich erweisen für jeden, der sich ernsthaft mit der Gewerkschaftsbewegung beschäftigt.

Der 12. Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands. Die Niederschrift des in den Tagen vom 15. bis 18. September 1929 in Frankfurt a. M. abgehaltenen Kongresses der christlichen Gewerkschaften ist in Gestalt eines 421 Seiten starken Bandes im Christlichen Gewerkschaftsverlag, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25, erschienen. Auf dem Kongress sind mehrere Neben gehalten worden, die auch über den Kreis der nächstbeteiligten hinaus Beachtung verdienen.

\*) Dr. Salomon Schwarz: Handbuch der Gewerkschaftskongresse. 447 Seiten. Berlin 1930. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. In Ganzleinen gebunden 8 Mk. Organisationspreis 6 Mk.

#### Kollegen! Abonniert das Fachblatt für Holzarbeiter

#### Tischlerfachschule Blankenburg (Harz)

Staatskommissar Prof. Dr.-Ing. Klopfer. Ausbildung zum Werkmeister, Techniker, Innenarchitekten, Meisterkurse, Maschinenpraktikum für Serienfertigung. Priv. Leitung: Dir. Ludw. Reinkeking.

#### Original-süddeutsche Hobelbänke 82 Mark

2m hintere Blattlänge, Stahlspindel, Werkzeugneheiten, Preisliste gratis. Otto Bergmann, Berlin-Lichterfelde-West.

Größte Ausw. I. Musikinstrumenten zu herabgesetzten Preisen  
Wolff & Comp., Klingenthal Sa. Nr. 715  
Gr. Katalog ums. Auftr. v. M. 10.-  
so ptrfr. Schallplatten M. 1.50 p. St.

#### Hobelbänke 75 RM

2m lg. la Qualität, Blatt beste ged. Roth. Stahlsp. kompl. Preisl. gratis. Karl Rämisch, Pirna, Artilleriekasernen 6

Original-ULMIA Werkzeuge  
Putzhobel mit Pochholzsohle Mk. 6.50.  
1 Satz „ULMIA“-Hobel  
Rauhbank, Doppelhobel, Putzhobel,  
Schrothobel, zu Mk. 31.50, fr. Haus.  
Sämtliche Werkzeuge zu ausserst  
günstigen Preisen. — Versand  
gegen Nachnahme.

F. M. Junghanns, GmbH.  
Werkzeuge Sperrholz Furniere  
Dresden N 15, Arsenal, Elbg. A. T.: 55934

Gummiwaren  
Sngien. Artikel. Preisliste 0 gratis.  
„Rebicus“  
Berlin GR. 68. Alte Jakobstraße 8.

Um den vielfachen Anfragen zu  
begegnen, bitte ich hiermit an:

#### Sportschlitten-Kufen

Esche, gebogen, prima War.  
129 149 169 cm H-Hlänge  
1,70 2,20 2,50 2,80 Mk. pro Paar  
Ringelkufen, 149 cm Schmitz, 5 Mk.  
Schneeschuhe, prima Esche, unbe-  
arbeitet oder fertig. Preise auf Anfrage.  
Zum Versand gelangt nur beste, aus-  
suchte, aetreme Ware. Nichtge-  
billendes nehme zurück.

Max Walther  
Dresden-N. 22, Rebefelder Str. 53

### Neustadt-Glewe (Mecklenburg)

Städtische Bauwerksschule  
Hochbau, Tiefbau. — Reichsanerkennung.  
Den staatlichen Schulen gleichgestellt. Gegründet 1882.

### Sage Deinem Betriebsleiter PORA =

Beste Geschäftsberichte, Preisverzeichnisse, Anklärungs-  
schriften und Proben kostenlos! PORA wird in mehr als 1200 Betrieben in  
14 europäischen Ländern betrieben. Bestellen Sie bitte an  
PORA-WERK PAUL SCHROT, ALLENDORF AN DER WERRA

### Edel-Kanarien

wirklich keine Sänger der berühmten Harzer  
Meisterschule, Mark 10.— und höher. Vorsänger,  
Zuchtpaare, Käfige, Fütter sowie Vogelärzner.  
Hochinteressante Preisliste mit wertvollen  
Angeboten völlig kostenlos. Grosszucht  
Heydenreich, Bad Suderode 200, Harz.

### Holztechnikum Rosenheim (Oberbay.)

Ausbildung von Technikern und Werkmeistern  
für die Holzindustrie • Programm kostenlos.

### Hobelbänke

la Qualität, süddeutsche Ausfüh-  
rung. Blatt u. Gestell ged. trock.  
Buchenholz. 200 cm Blattlänge,  
mit Stahlspindel, zum Reklame-  
preis von 95 Mk. mit Verpackung  
frei jeder Station. Abbildungen  
gratis. Werkzeugprospekte gegen  
20 Pf. in Briefmarken erhältlich.

Max Walther  
Dresden-N. 22, Rebefelder Str. 53

### Polierer Belzer / Tischler

finden in Zeupol und Hochglanzpolitur  
die geeignetsten Materialien für ge-  
wöhnliche resp. mattpolierte Möbel. Die  
Poren lassen sich mit Zeumol leicht  
und gleichmässig zuschnüren. Inter-  
essieren Sie bitte Ihren Arbeitgeber,  
ich sende sofort Muster u. Anleitung  
Holzbearbeitungsbedarf  
Alfred Zeunert, Berlin SW 68  
Hollmannstr. 6 11.

### Bilber

für Schlaf-, Wohn- und Speise-  
zimmer ohne Anzahlung, von  
50 Pf. Wochenrate an  
50 Pf. kauft man direkt  
in der Kunstbilberfabrik  
„Diamant“, Berlin C. 25  
Frenzauer Str. 47 6. n. Alexanderpl.  
Katalog kostenfrei

### Wacholderbeersaft

seit alters her anerkannt als Blut-  
reinigungsmittel. Liefert 2-kg-  
Dosen oder 12 Fl. 6 Mk. franko  
Laboratorium  
E. Walther, Halle-Trotha.

### Gaufwerte

la Qualität, Doppelfederfedernwert  
(2 Stk. 30 cm Platten spielend) kompl.  
25 cm Plattenteller mit Hilfsbegl.,  
Schlangentonarm, Bedellehne, la  
Spezialschalldose. Preis: 26 Mark.  
Brotpf. gratis u. franko von D. Elze,  
Braunschweig, An der Reitstraße 2.

### Hosen.

Viel fröhliche Anfertigung in  
Verlang. Sie Muster gratis franko.  
Herbert Fritsche,  
Niederoderwitz I. S.

### Intarsien aller Art

Katalog gegen 50 Pf. in Briefmarken.  
E. Bilber, Heidelberg, Theaterstr. 7.

### Fachschule

für Wagen- u. Karosseriebau Köthen  
Ausbildung zu Meister in Technikern,  
Kaufmann-Kurse, Führerschein

Ab Fabrik kaufen Sie billiger!  
Sprechapparate,  
herrlicher Ton, 5 Jahre Garantie,  
beste Werke, v. 16 Mk. an. Sprech-  
apparat - Werke und -Zubehör zum  
Selbstbau mit Anleitung sehr  
preiswert, 5 Jahre Garantie. Auf-  
träge über 9 Mk. portofrei. Um-  
tausch gestattet! Kein Risiko. Streng  
reell. Jährlich etwa 3000 Danksch.  
Grösser Hauptkatalog kostenlos!  
ERNST HESS NACHF.  
— Stammfabrik gegründet 1872 —  
Klingenthal Sa. 80. Erstes u. alt.  
Musikinstrumenten-Versandgesch.

Sprechmaschinen-Laufwerke  
z. Selbst- la Doppelschneckenfederwerk  
einbauen (2 Stk. 30 cm Platten spielend)  
nebst allem Zubehör, wie Muttern, Gummiunterlagen,  
Bremsen, Regulator, Kurbel mit Rosette, 25 cm Platten-  
teller mit Tuchbezug, Schlangentonarm, Mark 26  
la Electra-Schalldose franko nur  
Tonführungen an Holz und Metall

sowie Hausstanduhrwerke  
und Hobel in allen Preislagen  
Versand per Nachnahme. Katalog gratis und franko an jedermann von  
Robert Husberg, Neuenrade i. W. Nr. 10

Über 1 Million Kunden  
Höchste Qualität  
Niedrigste Preise  
Trachtkatalog kostenlos  
Sigurd Gesellschaft  
Kassel 15

### Neue Gänsefedern,

wie von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gereinigt, Pfd. 3 Mk., beste  
Qual. 4.50 Mk., Halbdaunen, gereinigt 5.—, 4-Daunen 6.75, Volldaunen  
9.—, 10.50 Mk., Gänsefedern mit Daunen, gereinigt 4.—, 5.25, 5.75,  
la 7.50 Mk. — Garantie für reelle, staubfreie Ware ab 5 Pfund portofrei.  
Versand per Nachnahme.

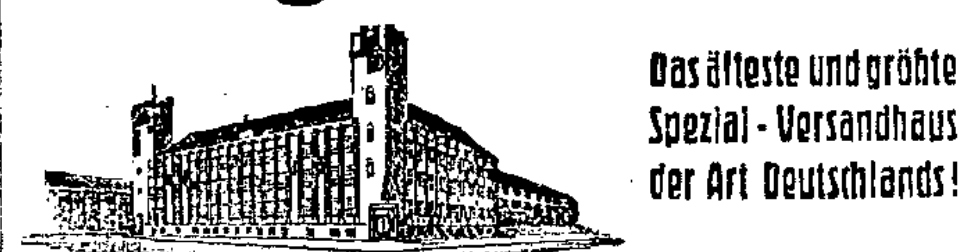
Frau A. Wodrich, Gänsemast, Neutrebbin (Oderbruch)

### Billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund graue, gute geschlossene Bettfedern 80 Pf.,  
bestere Qualität 1 Mk., halbwisse Baumige 1.20 Mk.,  
und 1.40 Mk., weisse Baumige, geschlossene 1.70 Mk.,  
2 Mk., 2.50 Mk., 3 Mk., beste geschlossene Halb-  
Herrschaftsfedern 4 Mk., 5 Mk., 6 Mk., Rupffedern,  
geschlossene, in Flaum gemengt, halbwisse 1.75 Mk.,  
weisse 2.40 Mk., 3 Pf. allerfeinster Flaumrupf 1.50, 4.50 Mk. Versand  
u. l. belohnend ohne Zollfrei gegen Nachnahme, von 10 Pf. an franko.  
Muster und Preisliste kostenlos.  
S. Benisch in Prag XII, Amerika ul. Nr. 26 180, Böhmen.

Nur noch  
1500 Sprechmaschinen  
zum Ausnahme-  
verkauf  
Teilzahlung  
gestattet  
direkt ab Fabrik  
Goldklang-Schallplatten  
zu jeder Sprechmaschine  
Auch Violinen, Mandolinen,  
Gitarren zu rücksichtslos  
herabgesetzten Preisen  
48 Mk. an 34 Mk. Schulz & Gundlach  
Verlangen Sie reichhaltigen Katalog Nr. 38

### Einzig und allein:



### Mitteilung:

Meine alten Kunden sandten mir im letzten Jahre  
900 000 Nachbestellungen!  
Warum dieser gewaltige Andrang zu wiederholten Bestellungen?  
Antwort: naturgemäß nur wegen der Güte der Waren und wegen  
der niedrigen Preise.  
Unter riesigen Warenmengen erhielt ich außerdem über  
400 komplette Eisenbahnwaggonladungen Webwaren  
zur Abfertigung der eingegangenen Massenbestellungen im  
letzten Jahre.  
Heute erneute Preisherabsetzung!

Nr.	Preise per Meter	Breite	Mk. Pf.
70	Baumwollgewebe ungebleicht, leichte Sorte für einfach. Gardinen usw.	73 cm	0.15
71	Wischtücher gute Sorte, strapazierbar, 45x45 cm	per Stück	0.15
72	Hemdentuch weif, etwas leichtere Sorte	70 cm	0.27
73	Baumwolltuch ungebleicht, etwas leichte, solide Sorte	70 cm	0.27
74	Hemdenflanell Indanthren-gestrelft, aus guten Garnen	70 cm	0.27
75	Handtücher solide Strapazierware	40 cm	0.27
76	Hemdentuch weif, gute Gebrauchsware	78 cm	0.37
77	Baumwolltuch ungebleicht, haltbare Sorte aus guten Garnen	78 cm	0.37
78	Hemdenflanell Indanthren-gestrelft, sehr solid und haltbar	70 cm	0.37
79	Handtücher gute Strapazierqualität	40 cm	0.37
80	Hemdentuch weif, für gute Wäschstücke	80 cm	0.47
81	Baumwolltuch ungebleicht, kräftig, fast unverwüstlich im Gebrauch	78 cm	0.47
82	Hemdenflanell Indanthren-gestrelft, bessere fast unzerreißbare Sorte	72 cm	0.47
83	Zephir bessere Sorte, schöne mod. Muster	70 cm	0.47
84	Handtücher besonders dicht geschlossene, kräftige Strapazierqualität	40 cm	0.47
Nachstehend besonders ausprobierte Qualität:			
85	Hemdentuch weif, mittelfeinfädig, vorzüglich Qualität	80 cm	0.57
86	Baumwolltuch ungebleicht, starke, fast unverwüstliche Spez.-Qualität	78 cm	0.57
87	Hemdenflanell reichste überaus haltbare Strapazier-Qualität	73 cm	0.57
88	Zephir seinfäd., dicht geschlossen, aus edlen Garnen, elegante Muster	70 cm	0.57
Besonders vorteilhaft! Vorübergehende Abgabe!			
89	Schlafdecken sehr sol. Gebrauchsware, ca 900 g schwer, Größe 140x190 cm p. Stück		2.25
90	Maccotuch weif, garantiert rein ägyptisch, für besonders bessere Hemden u. Wäschstücke	80 cm	0.72
91	Hemdenflanell auferordentlich haltbare, fast unverwüstliche Qualität Indanthren-gestrelft	77 cm	0.67
92	Hemdentuch weif, feinfädig, dicht geschlossene, vorzüglich prima Qualität, jedoch nicht vollkommen reinweif gebleicht	80 cm	0.60
93	Gardinen sog. Vorhangstoff, aus prima feinen Garnen, mit schönen Indanthren-goldfarbigen Stellen, etwas durchsichtig gewebt		0.33
94	Damentaschentücher weif, Maccotuchst., feinfädig, bes. beliebte Qualität. Gr. ca. 30x30 cm 1/2 Dtz.		0.85

Abgabe von jedem Artikel bis 100 Meter, bzw. bis 20 Dtzd. an einen Kunden.  
Versand per Nachnahme von Mk. 10.— an.  
Portofreie Lieferung von Mk. 20.— an.  
Zurücknahme jeder Ware auf meine Kosten. Zurückbezahlung des vollen ausgegeben Betrages, wenn trotz der Billigkeit etwas nicht entsprechen sollte. Zurückbezahlung des vollen Betrages auch dann, wenn Sie nicht die volle, einwandfreie Überzeugung finden, daß meine Waren unter Berücksichtigung der guten Qualität bedeutend billiger als anderswärts sind.  
10 Prozent Preisermäßigung auf alle Bestellungen über Mk. 20.—. Auf besonderen Wunsch werden an Stelle der 10% folgende Waren kostenlos abgegeben: 1 schöne, gutgehende Wanduhr oder Standuhr oder 1 solide, haltbare Schlafdecke, oder 6 Meter zurückgesetzte Stoffe.

Josef Witt, Weiden 392 ODF. Eigene Weberei. Aeltestes u. größtes Spezial-Versandgeschäft der Art Deutschlands!